Nr. 100 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 30. April 1932

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 4. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Pilsudski beim Staatspräsidenten

Vor wichtigen Entscheidungen — Wieder Ueberraschungen zu erwarten — Nur politische Gerüchte?

Warschau. Seit einigen Tagen schon schwebten die verschiedensten Gerüchte über die Beziehungen des Marschalls Pilsudski zum Staatspräsidenten Moscicki, da Pilsudski nach seiner Rückkehr aus Aegypten dem Staatspräsidenten noch keinen Besuch abgestattet hat. Dieser Besuch ist nun gestern erfolgt und man mißt der Aussprache zwischen dem Marschall und dem Staatspräsidenten eine große Bedeutung bei, zumal sich die Konferenz am Schloß über eineinhalb Stunden ausgedehnt hat. Ein offizielles Kommunique ist nicht herausgegeben worden, so daß man in politischen Kreisen nur auf Vermutungen angewiesen ist. Wie es heißt, hat der Marschall mit dem Staatspräsidenten besonders die Konferenzen mit den früheren Premierministern ausführlich besprochen und will zu den dort vorgetragenen Gutachten demnächst seine Stellungnahme bekannt geben. In unterrichteten Kreisen will man wissen, daß der Staatspräsident nach der Premierkonferenz erneut eine Aussprache mit dem früheren Ministerpräsidenten Bartel gehabt hat und wo auch eventuelle Aenderungen in der Staatspolitik besprochen worden seien. Ferner wird erst jetzt bekannt, daß Bartel nach seiner Konferenz auf dem Schloß noch verschiedene private Verhandlungen mit dem Führer des Regierungsblocks im Sejm Slawek hatte, was wiederum auf verschiedene politische Kurswendungen bezogen wird. Der Besuch Pilsudskis bei Moscicki und die Konferenzen Bartels beim Staatspräsidenten, sowie die Unterhandlungen mit Slawek lassen die Annahme zu, daß sich gewisse Ueberraschungen in der polnischen Politik vorbereiten, in welcher Richtung, vermag man aus den Gerüchten noch nicht festzustellen. Aber eines dürfte sicher sein, daß im Kabinett personelle Aenderungen eintreten, man spricht wieder von einer Regierung Bartel und sollte sich dieser dazu nicht entschließen, dann ist Switalski in Aussicht genommen, der Prystor ersetzen soll. Es bleibt abzuwarten, ob es sich bei den kommenden „Veränderungen" nur um Personenfragen oder um einen Kurswechsel handelt, wobei das letztere zweifellos das Ende der moralischen Sanierung bedeuten würde, was uns im Augenblick, ziemlich unglaublich erscheint, mögen auch die äußeren Krisenerscheinungen einen solchen politischen Kurswechsel dringend notwendig erforderlich machen.



Zu den Verhandlungen um die Donau-Konföderation

Prof. Hantos, ehemals Staatssekretär im ungarischen Handelsministerium, ist der Urheber eines Wirtschaftsprogramms für die Donauländer, das bei den Verhandlungen in Genf und in Lausanne eine wichtige Grundlage der Besprechungen bildet. Der Plan sieht vor allem eine allgemeine 10prozentige Zollsenkung der Donauländer gegeneinander vor.

Und Frankreich?

Aus Genf kam am Mittwoch die überraschende Kunde, daß der Leiter der Staatspolitik, Tardieu, plötzlich erkrankt ist und an den Verhandlungen der Staatsmänner Europas und Amerikas nicht mehr teilnehmen kann. Damit ist die Lösung aller internationalen Probleme, die mit der Weltwirtschaftskrise zusammenhängen und durch die Reparationskonferenz in Lausanne einer Erörterung näher gebracht werden sollen, ins Stocken geraten. Der eigentliche Faktor europäischer Politik, oder besser gesagt, die ganze Macht von Frieden und Krieg, hat im Augenblick die Entscheidung hinausgeschoben, um abzuwarten, welches Urteil das französische Volk am 1. und 8. Mai abgeben wird. Tardieu ist im Wahlkampf durch Heiserkeit behindert, in Genf Europa den Frieden zu spenden. Er will sich nicht binden, weil das Volk über Reparationen und damit über den Staatshaushalt entscheiden soll. Wenn es um nichts anderes ginge, als darum, welche Deputierte im Palast Bourbon sitzen werden, so würde dies eine sehr einfache Entscheidung sein. Aber um ganze 615 Mandate bewerben sich nicht weniger als 3634 Kandidaten, die das Schicksal Europas entscheiden wollen. Ganz anders wie im übrigen Europa, wird nicht auf Listen, sondern in Wahlkreisen mit je einem Kandidaten gewählt, was faktisch den Abgeordneten von vornherein in engere Verbindung mit den Wählern bringt. Dadurch ist aber auch die technische Durchführung des Wahlkampfes eine ganz andere, man ist an die Partei nicht gebunden und erst nach der Wahl entscheidet sich der Kandidat, welcher Partei er sich in der Kammer anschließt. Hinzutritt, daß auch innerhalb der Kammer Parteibildungen, wie wir sie in Deutschland oder Polen sehen, nicht in Erscheinung treten, sondern der Abgeordnete persönlich einen Freundeskreis wirbt und nach der Wahl nach seinem Gefühl sich politisch an einen Block bindet. Nur drei Gruppierungen zeigen sich im Wahlkampf, die durch die Redner in der Kammer besonders in Erscheinung treten. Was sonst an Parteien vorhanden ist, das sind Schicksalsfragen!

Andree Tardieu, der gegenwärtige Ministerpräsident Frankreichs, der im Geiste Clemenceaus und Poincarees die Früchte von Versailles erhalten und auswerten will, ist das Schreckbild Europas der Nachkriegszeit, der in den Vordergrund seiner Politik die Unterordnung Deutschlands fordert, eine Bündnispolitik betreibt, die Frankreichs Hegemonie in Europa sichern soll und, auf die Erfolge Hitlers hinweisend, einen Gürtel um Europa ziehen möchte, der zugleich Deutschland und Rußland im „Bann" der Sicherheit erhält. Nur die Wirtschaftskrise, die auch in Frankreich immer mehr Fortschritte macht, hindert Tardieu an der Ausrufung Frankreichs als Vorbild, welches die Machtposition Europas als sein eigenes Schicksal betrachtet und unter seiner Führung gesunden will. Neben Tardieu ringen die Radikalen, die sich fälschlich Radikalsozialisten nennen, als Linksgruppe, um die Macht. Sie könnten in Polen mit der Volkspartei Witos oder in Deutschland mit der Staatspartei und dem Zentrum, verglichen werden, die infolge des letzten Wahlausganges in Preußen als Mittelgruppe anzusehen sind. Ihr Führer Herriot ist aber nicht mehr der Mann von 1924, sondern auf Grund des deutschen Nationalismus, ein Führer der Linken, der in der Reparationspolitik und in der Befriedung Europas nur ein wenig liberaler ist als Tardieu, und nur dann eine Gesundungspolitik treiben wird, wenn er in den Bereich einer Koalition mit den Sozialisten gerät. Im Uebrigen ist die Radikalsozialistische Partei in ihrem Programm höchst unzuverlässig und wird wohl kaum die erhofften Gewinne von 30 Abgeordneten zu den 109 bisherigen Vertretern einbringen. Demgegenüber behauptet Tardieu, daß er 356 Mandate mit allen Schattierungen zusammenbringen wird, um eine Bildung der Linken zur europäischen Gesundung zu verhindern. Es hat auch keinen Sinn, sich mit den verschiedenen Schattierungen der französischen Kammermehrheit zu beschäftigen, nachdem eigentlich nur drei Persönlichkeiten im Wahlkampf um die Macht ringen.

Wir haben weiter oben gezeigt, daß innerhalb des Bürgertums sich Herriot, der Friedensfreund der Linken, mit der nationalistischen Mitte um Tardieu, um die Macht in Frankreich bemüht. Aber sowohl Herriot, als auch Tardieu, das ist die Machtfülle Frankreichs in Europa, ist nur ein Ausschnitt der Kräfte, die über Weltwirtschaftskrise, Abrüstung und Frieden zu entscheiden haben. Herriot und Tardieu werden, ohne einen entscheidenden Einfluß der Wähler die heutige Politik der Sicherheit, der Weiter-

Die Seipelpleite in Oesterreich

Sozialistische Kritik am Regierungssystem — Buresch vor dem Nationalrat
Noch keine Entscheidung über die Auflösung des Parlaments

Wien. Im Nationalrat gab Bundeskanzler Buresch am Donnerstag die angekündigte Erklärung ab, in der er u. a. auch auf die handelspolitische Aktion der Regierung einging. Buresch erkannte die Hilfsbereitschaft der Großmächte an und gab der Erwartung Ausdruck, daß die Meinungsverschiedenheiten in der Donaufrage überbrückt und eine Verständigung gefunden werde. Er habe Grund zu der Annahme, daß der österreichische Vorschlag, die Großmächte sollten die Donaustaaten schleunigst einladen, ihre handelspolitischen Programme selbst darzustellen, angenommen werden würde. Daß bei der Beratung der wirtschaftlichen Fragen da und dort auch die Fragen der europäischen Politik auftauchten, werde niemand wundernehmen.

Oesterreich wolle unter voller Wahrung seiner Selbständigkeit jede politische Bindung vermeiden, wenn es auch geneigt und fest entschlossen sei, mit allen Nachbarstaaten und mit allen anderen Ländern, die es wollen, zu einem Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zu gelangen.

Der sozialdemokratische Redner Bauer bezeichnete die Wahlen vom Sonntag als schwere Niederlage des ganzen Regierungssystems. Nur die Tatsache, daß die Regierung zur Zeit in wichtigen Verhandlungen mit dem Auslande stehe, könne ihr noch eine kurze Gnadenfrist geben. Bedauern müsse man, daß der Bundeskanzler in seiner Rede sich allzu weit den französischen Gedankengängen genähert habe. Die Sozialdemokratische Partei lehne jede politische Bindung, jede ausländische Finanzkontrolle und auch jeden Eingriff des Auslandes in die soziale Gesetzgebung bedingungslos ab. Der Redner beantragte baldige Vorlegung eines Gesetzesentwurfes, durch den der Nationalrat vor Ablauf seiner Laufzeit aufgelöst werden soll.

Der Christlich-Soziale Paulitsch erklärte, von dem Tardieuschen Geist, von dem der Vorredner gesprochen habe, hätte seine Partei in der Rede des Bundeskanzlers nichts gespürt. Es sei dies eine unbewiesene und unbegründete Behauptung.

Die Redner des Heimatblocks und des Nationalen Wirtschaftsblockes forderten sofortige Auflösung des Nationalrates.

Auf Anregung des Bundeskanzlers wurde schließlich ein Antrag der Christlich-Sozialen angenommen, die Auflösungsanträge dem Verfassungsausschuß zu überweisen.

Rußland und die Türkei

Ismet Pascha über die Ziele seiner Moskauer Reise.

Moskau. Der türkische Ministerpräsident Ismet Pascha erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion, daß die türkisch-russische Freundschaft nur die Aufgabe habe, den Frieden zu befestigen. Er sei nach Moskau gekommen, um die durch Litwinow und Karachan in Angora und durch Ruschdy Bey in Moskau eingeleiteten Verhandlungen weiterzuführen, die einen engeren Zusammenschluß auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet zum Ziele hätten. Weiter betonte Ismet Pascha seine große Freude, die Führer der Sowjetregierung kennen zu lernen, von denen er so viel Gutes und Kluges gehört habe. Der Ministerpräsident äußerte seine Befriedigung über die freundliche Aufnahme auf sowjetrussischem Boden und ging dann auf die wirtschaftliche Lage der Türkei ein. Die Türkei sei ein Agrarland, das nicht nur um seine politische Selbständigkeit, sondern um seine wirtschaftliche Unabhängigkeit kämpfe.

Belagerungszustand in Nicaragua

Mexiko-Stadt. Infolge der blutigen Unruhen in Nicaragua ist in allen Landesbezirken an der atlantischen Küste der Belagerungszustand verhängt worden. Militär steht bereit, um die Aufständischen in Schach zu halten.

zahlung von Reparationen, der Anleihebündnispolitik und der Strömung gegen Deutschland, fortführen, wenn es nicht gelingt, aus der Not der Zeit auch in Frankreich die wirklichen Ursachen aufzuweisen, die am Verfall der heutigen Zeit die Schuld tragen. Weder Tardieu, noch Herriot können sich dazu entschließen, den Wählern zu sagen, daß die Ursachen im Versailler Frieden begründet liegt, und daß Frankreich umsonst ungeheure Opfer bringt, wenn es Milliarden und Abermilliarden in Rüstungen verausgabt, ohne mit dem nächsten Nachbarn, Deutschland, zur Verständigung zu gelangen. Wir haben ausdrücklich nur die drei Strömungen gekennzeichnet und übergehen absichtlich die Royalisten, die Träumer um eine monarchistische Zukunft Frankreichs, die Linksgruppen, die in Briand ihren Anwärter fanden, die Rechte um Marin, die sich halb mit dem deutschen Nationalismus in Verbundenheit fühlt, die aber in der Kammer selbst nur dann von Bedeutung ist, wenn sie sich an Tardieu und seine Gefolgschaft anschließt.

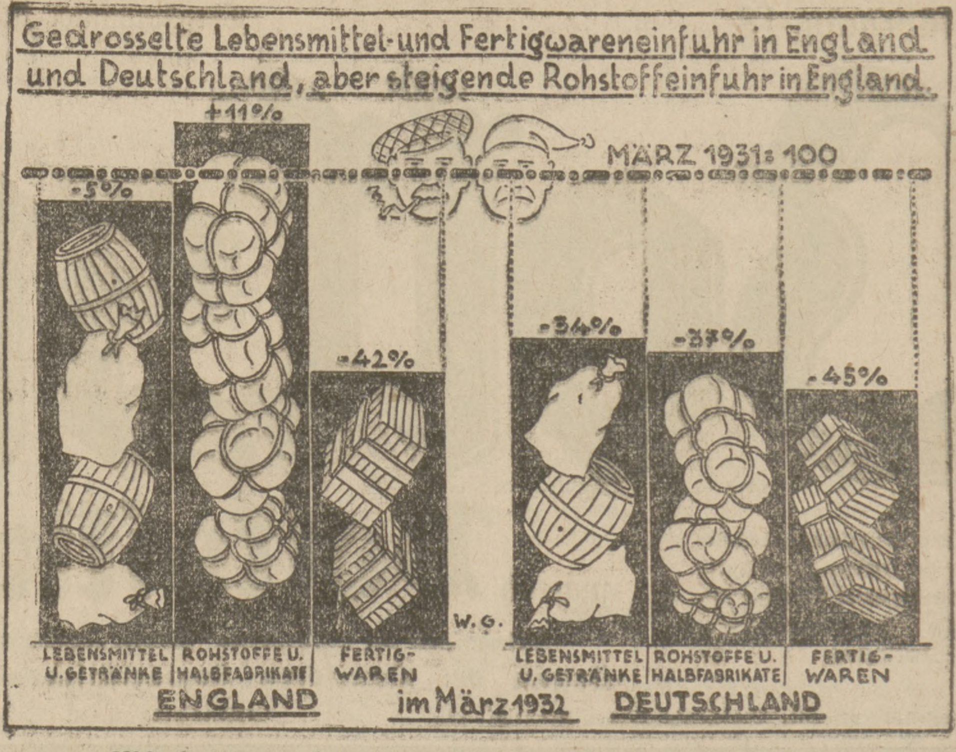
Schon einmal, nach den Wahlen von 1924, schien es, als wenn Europa wirklich einem Frieden zuströmte, das war, als Herriot im Linksblock das Rennen gewann und dann, in Verbindung mit Macdonald, in Genf eine Friedenspolitik begann, die auch Deutschland von den Fesseln befreien sollte. Er scheiterte am deutschen Nationalismus und die Folge war eine Kursschwenkung, die dem nationalen Block in Frankreich den Boden lieferte, der wiederum kein anderes Ziel kennt, als die Durchführung des Sieges, das heißt, des Friedensvertrages von Versailles, der die Ursache aller Krisenerscheinungen ist und in Verbindung mit der französischen Anleihepolitik, die Verständigung des heutigen Europas verhindert. Die Machtfülle, die aus dem Goldreichtum und der überaus günstigen Wirtschaft, trotz aller Krisenerscheinungen in Frankreich, fließt, läßt es nicht zu, daß jener Geist zum Ausdruck kommt, der dieses Frankreich der revolutionären Stimmung wirkliche Verständigung treiben läßt. Es wäre auch verfehlt, zu erwarten, nach der Niederlage der Arbeiterpartei in England, der Erfolge Hitlers in Deutschland, der Aufrechterhaltung des Faschismus in Italien und nicht zuletzt die Diktaturbestrebungen im Osten Europas und die Ausschaltung des Volkswillens im ganzen Balkangebiet, ohne Folgen auf die Wahlentscheidung in Frankreich blieben. Natürlich versucht die Linke, die Fehler aufzuweisen und nachzutragen, daß all diese Ursachen mit der starren Haltung Frankreichs in Verbindung stehen, aber niemand darf vom französischen Volk erwarten, daß es auf die Früchte von 1918 und 1919 verzichtet, die da besagen, daß Deutschland alles bezahlen wird. Und hier liegt die Kernfrage der französischen Politik oder, besser gesagt, der Lösung aller europäischen Probleme. Daß das französische Volk in seiner Gesamtheit eine Befriedigung will, unterliegt keinem Zweifel, daß es sich an die revolutionären Traditionen erinnert, ist sicher, nur darf man die Rückwirkungen der Kriegspsychose nicht vergessen, die noch immer in aller Erinnerung stehen. Gerade die Diktaturen mahnen zur Vorsicht, und da man solche auch von der Linken, ob Kommunisten oder Sozialisten, befürchtet, nur deshalb haben die Tardieu und Herriot noch immer ihren Anhang.

Aus dieser Machtfülle französischer Politik ragt, als Säule des wirklichen Friedenswillens und der Befriedung Europas, die Gestalt Leon Blums, des, nach Jaures, am meisten geschmähten, Politikers, hervor, der, allen Anfeindungen zum Trotz, nachweist, daß mit der Verständigung mit Deutschland Frieden und Beruhigung eintreten kann. Leon Blum, mit seinen Freunden Bracke, Renaudel, Longuet und Grumbach, das sind die Träger des neuen Europas, welche zwar nicht sagen, daß morgen die Reparationen aufhören müssen, sondern zunächst die Verständigung fordern und darüber hinaus, die Demokratie, also die Beseitigung der Diktaturen, wo immer sie den Friedenswillen der Völker unterdrücken. Ueber die französisch-sozialistische Partei als Glied der Internationale, braucht kein Wort verloren zu werden. Am Wiener Kongreß noch umriß Leon Blum die Schicksalsfragen Europas und rief den deutschen Arbeitern zu, daß sie gemeinsam für Abrüstung und Verständigung kämpfen müssen. Die französische sozialistische Partei war seit dem Abschluß des Friedensvertrages von Versailles, der Rufer im Streit um die Verständigung. Leon Blum, ihr Führer und hervorragendster Kopf, hat, allen Anfeindungen zum Trotz, Tardieu und Herriot als das Schreckgespenst Europas aufgezeigt, hat, trotz der Anfeindungen der Kommunisten, aufgezeigt, daß Deutschlands Arbeiterklasse den Frieden will und hat auch bewiesen, daß bei den Bürgerlichen Frankreichs die Ursachen liegen, daß keine Befriedung eingetreten ist. Seit fast einem Jahrzehnt wird dieser Kleinkrieg gegen den Nationalismus geführt, mit wechselndem Erfolg. Fast täglich ruft Leon Blum im „Populair" zur Verständigung auf und brandmarkt den Chauvinismus, mußte gegen die Kommunisten 1928 sein Mandat verlieren, aber mit ihm kämpft das friedensfreundliche Frankreich um Verständigung nicht nur in Deutschland, sondern in Europa.

Tardieu, Herriot und Blum, das sind die Träger des französischen Wahlkampfes. Er wird nicht am 1. Mai entschieden, denn es gibt bei einmandatigen Wahlkreisen Stichwahlen, und erst am 8. Mai wird man übersehen können, wem das französische Volk die Leitung seiner Geschicke übergibt. Es wäre verfehlt, heute darüber sich zu unterhalten, ob die Sozialisten in die Regierung der Linken eintreten werden. Bei ihren 111 Mandaten werden sie von einem großen Erfolg sprechen dürfen, wenn sie, im Rahmen des Nationalismus, diese Zahl in die neue Kammer mit einbringen. Wir verzichten darum auch, aufzuzählen, wie sich das Kräfteverhältnis gestalten wird. Das Frankreich Tardieus, des Nationalismus und Auswertungswillens, wird erst nach den Wahlen aufzeigen, ob es Verständigung, Abrüstung und den Frieden will. Das übrige Europa war ihm bis dahin nicht Wegweiser, und darum muß man leider mit verschiedenen Ueberraschungen rechnen. Aber eines ist gewiß, daß durch Erkenntnis des französischen Friedenswillen, als der Entscheidung seiner Wähler, Fortschritt und Gesundung Europas abhängt. —ll.

Großfeuer in der New Yorker Flugzeughalle

Berlin. Bei dem Großfeuer in der Flugzeughalle auf dem New Yorker Flugplatz Rooseveltfield wurde, nach einer ergänzenden Meldung, Berliner Blätter aus New York, bei dem Besuch, die ihm anvertraute Maschine zu retten, der ehemalige deutsche Kriegsflieger Karl Schneider verletzt, der jetzt Privatpilot des Multimillionärs Whitney ist. Er wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus geschafft. Sein Zustand ist bedenklich.



Wirkungen der englischen Schutzzollpolitik

Unser Schaubild zeigt einen Vergleich des englischen Außenhandels im März 1932, nach dem Inkrafttreten des Hochschutzzolles, mit der gleichen Zeit des Vorjahres, als die Zölle noch nicht bestanden. Das Schaubild zeigt ein Sinken der Lebensmitteleinfuhr und ein Sinken der Einfuhr von Fertigwaren nach England, dagegen ein Ansteigen der Rohstoffeinfuhr. Erhöhte Rohstoffeinfuhr bedeutet Steigerung der Produktion. Nach einem Bericht des englischen Handelsministers Runciman sind tatsächlich in letzter Zeit viele geschäftliche Neugründungen erfolgt und stillgelegte Betriebe wieder in Gang gekommen. Die Zurückdrängung der ausländischen Konkurrenz zeigt also ihre ersten Wirkungen. Während in England die Rohstoffeinfuhr steigt, ist sie in Deutschland in der gleichen Zeit sehr stark gefallen, ein Zeichen dafür, daß der deutschen Industrie die Aufträge fehlen.

Die Ursachen der Krise und die Folgen

Italien fordert Revision der Friedensverträge

Rom. Der italienische Außenminister wird am nächsten Dienstag in der Kammer seine Haushaltsrede halten. Inzwischen ist Donnerstag der Bericht des Abgeordneten Polverelli, des Pressechefs Mussolinis, zum Haushaltsplan des Außenministeriums veröffentlicht worden. In dem Bericht heißt es u. a.:

„Die Fragen der Reparationen, der Kriegsschulden und der Abrüstung sind ungelöst. Einige Staaten stehen vor dem Bankerott. Die aus den Friedensverträgen herrührende Unruhe und Spannung scheidet Europa noch scharf in Sieger und Besiegte. Die Folge seien einerseits die Aufrüstung und auf der anderen Seite moralische, finanzielle und politische Zusammenbrüche. Die internationalen Konferenzen rufen Enttäuschungen hervor und verschärfen die Spannung. Die Zollschranken legen den Verkehr lahm."

Der Abgeordnete verweist in diesem Zusammenhang auf die kürzliche Entschließung des großen Faschistenrates, die die politischen Forderungen Mussolinis zusammenfaßte und erklärt dann weiter: Italien sei für die Gerechtigkeit zwischen den Völkern und verlange daher,

daß mit der tragischen Kriegspolitik Schluß gemacht werde. Die Revision der Friedensverträge sei eine geschichtliche Notwendigkeit,

die selbst in den **Satzungen des Völkerbundes vorgenommen wird, damit ein neuer schrecklicher Krieg vermieden werde.**

Unterhausanfragen wegen der Lausanner Konferenz

London. Im Unterhaus wurde die Frage gestellt, ob die Einladungen zur Lausanner Konferenz bereits abgeschickt seien. Der Regierungsvertreter teilte mit, daß die englische Regierung zur Zeit wegen dieser Frage mit den beteiligten Mächten in Briefwechsel stehe. Auf eine weitere Frage, bezeichnete der Regierungsvertreter das Gerücht als unrichtig, daß die Lausanner Konferenz möglicherweise bis zum Herbst vertagt werde.

Warschauer Wünsche

Das Kesseltreiben gegen Gravina.

Warschau. Wie die polnische Presse aus Danzig erfahren haben will, soll sich der Völkerbundskommissar Graf Gravina mit dem Gedanken tragen, bereits im September während der Tagung des Völkerbundsrates sein Amt zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise wolle Graf Gravina, so meint der regierungsfreundliche „Expreß Poranny" die Stellung Danzigs dem Völkerbund gegenüber erleichtern. Nach seinem Verzicht werde Gravina jedoch seine Amtstätigkeit noch bis zum Dezember ausüben. Alle seien sich darüber klar, daß nach den letzten Vorfällen eine Zusammenarbeit zwischen Gravina und Polen beinahe unmöglich sei. Polen könne unmöglich den Grafen Gravina in all den verwickelten Danzig-polnischen Fragen als unparteiische Persönlichkeit betrachten.

Dreimächteschritt in Kowno

Berlin. Die Vertreter Frankreichs, Groß-Britanniens und Italiens setzten, nach einer Meldung Berliner Blätter aus Kowno, den litauischen Außenminister von der Auffassung ihrer Regierungen hinsichtlich der Wahlen zum Memeler Landtag in Kenntnis, die folgende Punkte betrifft:

1. **Die Ernennung und die Tätigkeit der Wahlausschüsse muß unter gerechten Bedingungen gewährleistet werden.**
2. **Das Recht der Abstimmung darf nur Personen gewährt werden, die einen festen Wohnsitz im Gebiet von Memel haben.**
3. **Während der Wahlen muß Gewähr für Presse- und Versammlungsfreiheit bestehen.**

Der Minister des Aeußeren erklärte, die litauische Regierung stimme mit der Auffassung der Signatarmächte vollkommen überein. Er habe schon vorher „alle Maßnahmen ergriffen", die er für nötig halte um die „Freiheit und Unverfälschtheit der in einigen Tagen stattfindenden Wahlen zu gewährleisten".

In Berliner politischen Kreisen hat, wie die Blätter berichten, die Erklärung des litauischen Außenministers Erstaunen hervorgerufen, da bis jetzt nichts beobachtet worden ist, daß den Forderungen der Signatarmächte im voraus durch irgendwelche Maßnahmen litauischerseits Rechnung getragen worden sei. Zur Illustrierung der angeblich gewährleisteten Versammlungsfreiheit wird auf die Vorfälle hingewiesen, die sich in den letzten Tagen in Schmaleningken und Memel bei den Wahlversammlungen deutsch-memelländischer Parteien abgespielt haben.

Neue Zusammenkunft zwischen Brüning, Macdonald u. Tardieu

Genf. Reichskanzler Brüning und Staatssekretär von Bülow werden, wie mitgeteilt wird, am Freitag vormittag aus Genf abreisen und am Sonnabend früh wieder in Berlin eintreffen.

Nach Mitteilung von englischer Seite besteht der Plan einer neuen Zusammenkunft zwischen Brüning, Tardieu und Macdonald in der Woche nach Pfingsten. Vorläufig ist der 18. Mai dafür in Aussicht genommen. Es soll dann versucht werden, diejenigen Fragen zu behandeln, die jetzt infolge der Erkrankung Tardieus nicht eingehend durchberaten werden konnten. Man nimmt auf englischer Seite an, daß in dieser Besprechung vor allem die Grundfragen der Abrüstung, die Frage der Gleichberechtigung Deutschlands und die französischen Internationalisierungspläne behandelt werden.

Die Abrüstungskonferenz wird während der Pfingstferien ihre Arbeiten vom 13. bis 17. Mai für 4 Tage unterbrechen.



Deutscher Forscher organisiert einen Aequator-Rundflug

Der deutsche Afrika- und Asien-Forscher Paul Graetz, der auch als Flieger bekannt ist, hat die Organisation des ersten internationalen Aequator-Rundfluges in Angriff genommen. Das Unternehmen soll mit 38 Groß-Flugzeugen verschiedener Nationen durchgeführt werden. Zweck des Fluges ist die Herstellung einer lückenlosen Aequator-Karte, insbesondere die genaue topographische Aufnahme zahlreicher Inseln im Stillen Ozean und der Südsee, ferner von Neu-Guinea, Borneo, des Kongo-Beckens, des Stromgebietes des Amazonas und des Hochgebirges der Anden.

Polnisch-Schlesien

Die Stimme aus dem Mittelalter

Es gibt Leute, die sich nach einem neuen Krieg sehnen, weil sie meinen, daß der Krieg uns aus der schweren Klemme, in die wir durch eine verfehlte kapitalistische Wirtschaftspolitik geraten sind, heraushelfen wird. Die Zahl dieser Menschen ist größer, als wir annehmen. Man kann ihnen nicht beibringen, daß ein jeder Krieg Werte zerstört, daß die produktiven Kräfte durch ihn vernichtet, die moralische Festigung der Menschheit gelockert wird. Vier Jahre Krieg, und die schrecklichen Folgen, die wir doch alle auf unserer Haut fühlen, ist an diesen Menschen spurlos vorbeigegangen. Zuviel Menschen sind es, und das ist alles, was sie wissen, weshalb diese Menschen zu Krüppeln geschlagen werden müssen, damit es „besser" wird. Leider Gottes sind diese blöden Ansichten massenhaft unter den Arbeitern vertreten, und der sog. Mittelstand glaubt auch daran. Die Dummheit ist eine „Gabe Gottes", und wenn wir diese „Philosophie" hören, so glauben wir an diese „Gabe Gottes".

Dann gibt es noch eine zweite Sorte von Menschen, die da behaupten, daß es deshalb so schlecht ist, weil wir moderne Maschinen und technische Einrichtungen haben, die den Arbeitern die Arbeit und das Brot wegschnappen. Die Maschine leistet zehnmal so viel wie der Mensch, weshalb bei der Einführung der Maschine gleich 10 Arbeiter überflüssig werden. Diese Ansicht, daß die Maschinen uns Arbeit und Brot rauben, ist weit und breit verbreitet und gewinnt auf den ersten Blick eine gewisse Berechtigung. Doch ist die Maschine kein Feind der Arbeiterklasse, denn sie verrichtet die gröbsten Arbeiten, und sie gehorcht dem Menschen, selbst dem dummen, wenn er nur versteht, sie zu handhaben. Wir sollen der Maschine nicht feindlich gegenüberstehen, sondern müssen sie als unseren Freund betrachten, der uns das Leben erleichtern soll und auch erleichtern wird.

Leider leben wir in einer kapitalistischen Weltordnung, die es verstanden hat, die große Zahl der Arbeitskräfte gegen die Menschheit, besonders gegen die arbeitende, auszunützen, die die Maschine zum Feinde der Arbeiterklasse erhoben hat. Die Kapitalistenklasse hat alles gegen die Menschheit ausgenützt, nicht ausgenommen die Schule und die Wissenschaft. Daran ist aber weder die Maschine, noch die Schule, noch die Wissenschaft schuld, denn diese Errungenschaften sind dazu bestimmt, die Menschheit kulturell zu heben und ihr ein freieres und sorgloseres Leben zu bieten. Diese Errungenschaften sollten nicht von den Kapitalisten, sondern von der arbeitenden Menschheit angewendet werden und schon ist die Frage gelöst. Das muß man aber verstehen und wollen, und da die Arbeiter, trotz der hohen Technik, der Schule und der Wissenschaft es nicht verstanden haben, diese Errungenschaften zu beherrschen, so hat sich die Kapitalistenclique diese Sache angeeignet und wendet sie gegen das arbeitende Volk an.

Es gibt aber noch andere Menschen, die uns da belehren, warum unsere Leiden so schrecklich groß sind. Das sind wieder die „Diener Gottes", die da ein Heilmittel gegen alles auf Lager haben. Der Primasbischof für Polen, Kardinal Hlond, hat einen langen Hirtenbrief herausgegeben, auf den wir weiter nicht einzugehen gedenken, obwohl das Schreiben wert ist, zerpflückt zu werden. Aus drei Teilen besteht das Schreiben, und in dem ersten Teil ist die Rede über den Staat und die Wirtschaftskrise, die die Staaten kompromittiert hat. Dr. Hlond beantwortet diese Fragen, wer daran schuld sei, indem er eine Reihe von Fragen stellt. Ob nicht etwa — fragt Bischof Hlond — die falsche Staatsphilosopie? Ob nicht etwa die trotzige Realisierung der politischen Doktrin, die dem Wesen des Staates und dem Naturwesen zuwider ist? Ob nicht die Zugänglichkeit der ideellen Bewegung, die seit der französischen Revolution ganz Europa ketzerisch machte, durch Beseitigung der moralischen Rechte und Züchtigung der Anarchie und der Zersetzung des Staates? Bischof Hlond stellt den Grundsatz auf, daß der Staat von Gott stamme, aber kein Gott sei und niemals atheistisch sein darf und nicht so regiert werden kann, als ob kein Gott da wäre.

Jetzt wissen wir, warum es uns so schlecht geht, aber wir wissen auch, daß früher der Papst die meisten Staaten regierte, ihnen die Staatsform vorgeschrieben hat und dennoch war es schon damals so schlecht gewesen, daß die Völker es nicht aushalten konnten, sondern das Joch des Papstes und der Bischöfe abgeschüttelt haben. Wir wollen nicht leugnen, daß manche Gedanken in dem Hirtenbrief nicht von der Hand zu weisen sind, aber diese Ratschläge kommen reichlich zu spät, als daß sie uns nützen könnten, und die Grundsätze, die da empfohlen werden, werden uns aus der Not und dem Elend nicht befreien. Außer der kirchlichen Moral gibt es noch eine andere Moral und Ethik, die allgemeine, menschliche, und an dieser halten wir fest. Das ist keine Ethik jener Welt, die da vom lieben Gott eingesetzt wurde, denn diese hat sich überlebt und gilt nur noch für die Besitzenden, die sie gegen das Volk anwenden. Wir wissen, wie diese Moral praktisch aussieht.

Ein wichtiges Dokument aus den Gerichtsakten verschwunden

Die heutige „Polonia" teilt mit, daß in der bekannten Prozeßsache Dr. Witczak gegen den „Polonia"-Redakteur Palendzki, das wichtige Originaldokument des Gendarmeriekommandanten Kolodziej in Rybnik, das dem Gericht vorgelegt und den Gerichtsakten beigefügt war, plötzlich aus den Akten verschwunden ist. Das Dokument zeugte gegen Dr. Witczak und wurde als Wahrheitsbeweis über die in der „Polonia" erhobenen Vorwürfe gegen Dr. Witczak dem Gericht präsentiert. Redakteur Palendzki wurde damals wegen Beleidigung Dr. Witczaks zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, welche Strafe er bereits verbüßt hat. Er beantragte die Wiederaufnahme des Verfahrens, wobei das Dokument eine wichtige Rolle spielen sollte, das aber aus den Akten verschwand. Redakteur Palendzki besitzt davon nur noch eine Abschrift.

Krakauer Beratungen über Grenzerweiterung der schlesischen Wojewodschaft

Sejmabg. des Regierungsblocks über die Industrie-Wojewodschaft — Angst vor den Arbeitermassen Gegen die Sozialgesetzgebung und dem schlesischen Separatismus — Die Autonomie ist ihnen zuwider

In Krakau hat eine Konferenz der Sejmabgeordneten und Senatoren des Krakauer Gebiets, die dem Regierungsblock angehören, stattgefunden und diese Konferenz hat sich eingehend mit dem Problem der Schaffung eines wirtschaftlichen und politischen Industriegebietes aus den drei Kohlenrevieren befaßt. Nach den Vorschlägen der Verwaltungskommission in Polen, soll die

schlesische Wojewodschaft zu einer solchen Industrie-Wojewodschaft

erhoben werden und zwar durch Angliederung der Gebietsteile mit der Schwerindustrie die heute der Kielcer und der Krakauer Wojewodschaft angehören. Zu dieser Frage haben wir schon mehrere Male Stellung genommen, weshalb wir uns heute auf die Wiedergabe der Beschlüsse der Krakauer Konferenz beschränken können. Sie sind jedenfalls sehr interessant und sie decken sich vollauf mit den Ansichten des Krakauer „Blagiereks", der sie auch entsprechend frisiert hat. Allerdings müssen wir uns wegen Raummangel auf das Herausgreifen der wichtigsten Punkte der Beschlüsse beschränken, denn sie sind eine ganze Seite lang.

Zuerst wurde die

Teschener Frage angeschnitten

und nachgewiesen, daß das Teschener Gebiet nicht nach Kattowitz, sondern nach Krakau neigt, was mit Ziffernmaterial belegt wird, die sich aus den Fahntransporten ergeben. Wichtiger als die Teschener Frage ist das

einheitliche Industriegebiet,

das eigentlich wirtschaftlich zusammengehört, was sich in den letzten Lohnkämpfen einwandfrei gezeigt hat. Die Krakauer Konferenz hat hier Gefahren entdeckt, die eintreten werden, falls die Zusammenwerfung der drei Kohlenreviere erfolgen sollte. Die erste Gefahr besteht darin, daß die

Industriebetriebe in Dombrowa Gornicza und Chrzanow eingehen

werden, weil sie den großen Industriekonzernen in Polnisch-Oberschlesien nicht gewachsen sind. Sie stehen technisch und finanziell den schlesischen Industriebetrieben nach und können mit ihnen nicht konkurrieren. Die schlesische Wojewodschaft verzichtet auf die Produkte der beiden Industriegebiete, weil sie die schlesische Industrieproduktion vorzieht. Diese Tatsachen sprechen dafür daß die Schwerindustrie der beiden Gebiete in Vereinigung mit der schlesischen Schwerindustrie gar keine Zukunft hat.

Weiter stellt die Konferenz fest, daß die schlesischen Banken

lediglich auf die Finanzierung der schlesischen Schwerindustrie

eingestellt sind und sie haben gar kein Interesse daran, die schwächeren Industriebetriebe in Dombrowa und Chrzanow zu finanzieren. In der schlesischen Wojewodschaft ist die

Sozialgesetzgebung weit ausgebaut,

denn hier bestehen die Tarifverträge, höhere Löhne, die Ansprüche der schlesischen Arbeiter sind auch höher und die Lebensmittel sind hier auch teurer, was zusammengenommen, die finanzielle Lage der schwächeren Industriebetriebe in Dombrowa und Chrzanow schwächen müßte, die unter dieser Last zusammenbrechen würden. Zumal die schlesische Wojewodschaft eine autonome Wojewodschaft sei, so sind hier die

Steuerleistungen weit höher

als in den anderen Wojewodschaften und die steuerliche Mehrbelastung der erwähnten Industrie würde ihre weitere Schwächung zur Folge haben. Das sind wirtschaftliche Gefahren, die in den Beschlüssen hervorgehoben werden und nach dem das geschehen ist, werden die Sozialgefahren aufgezählt.

Je mehr Industriearbeiter zusammenwohnen, d. h. einem Industriebezirk angehören, um so größer die Gefahr, weil bei einer jeden Wirtschaftsdepression die Arbeiter den Einflüsterungen der radikalen Elemente sehr zugänglich sind.

Wir leben mittendrin in der Wirtschaftskrise — heißt es weiter — und wissen nicht wie lange sie noch andauern wird, auch nicht, ob sie noch eine weitere Vertiefung erfährt oder nicht, doch wissen wir, daß der wirtschaftliche Aufschwung nur langsam vor sich gehen kann. In einer solchen Situation käme eine Ausdehnung eines Industriegebietes,

einer Anfachung der Glut, der sozialen Unruhen,

die doch unter keinen Umständen erwünscht sind. Zuletzt wird das große Geschütz aufgestellt, das ist die Nationalfrage.

Krakau ist die Quelle des reinsten Patriotismus

und eine Vereinigung der drei Industriegebiete in der Krakauer Wojewodschaft, würde dem schlesischen Separatismus den Garaus machen. Die Angliederung Dombrowa und Chrzanow an Schlesien, würde neue Nahrung dem

schlesischen Separatismus

zuführen.

Wir haben hier die wichtigsten Punkte aus den Beschlüssen der Krakauer Konferenz der Sanacja-Abgeordneten und Sanatoren, der Krakauer Wojewodschaft ausgerissen, die doch wirklich bezeichnend sind. Man muß sich wundern, daß ernste Männer mit solchen Argumenten hausieren gehen. Gewiß haben auch wir Bedenken gegen eine Industrie-Wojewodschaft, aber wir gehen hier von ganz anderen Voraussetzungen aus. Die schlesische Bevölkerung hat eine Autonomie, auf die man heute schlecht zu sprechen ist und die mit der Grenzerweiterung sicherlich verschwinden dürfte. Was die Sozialgesetze anbetrifft, so stimmt die Sache insofern, daß wir sie hier haben, aber nur noch auf dem Papier, denn die polnischen Direktoren machen diese Gesetze den Arbeitern strittig und konnten durchsetzen, daß wir in der Schwerindustrie keinen Manteltarif mehr haben. Auch haben die schlesischen Arbeiter mit Recht ihre

höheren Löhne und ihre Sozialgesetze verteidigt

und wollten von einer Grenzerweiterung nichts wissen, weil sie damit gerechnet haben, daß sie dadurch vieles abgeben werden müssen. Die Industrie hat aber verstanden, die Arbeiterlöhne in allen Industriegebieten gleichzustellen.

Heute hungern die Arbeiter aller drei polnischen Kohlengebiete und werden auch weiterhin hungern müssen.

Die Sozialgefahr besteht in der krankhaften Phantasie der Krakauer Spießer. Eine Sozialgefahr ist nicht vorhanden, aber die Hungergefahr ist da. Den Arbeitern wurde die Existenzmöglichkeit genommen und man verlangt von ihnen Besonnenheit und Ruhe, anstatt ihnen Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Würden wir den Krakauer Spießern den Brotkorb in die Höhe heben, dann ist die Revolution sicher da, aber die Arbeiter haben kein Recht zu murren wenn sie hungrig sind. Diese „Nationalquelle" an der Weichsel kann uns wirklich nichts bieten,

weshalb wir den Anschluß an Krakau entschieden ablehnen müssen.

Menschen mit einer solchen Sozialeinstellung können einem Industriegebiet nicht vorstehen. Mögen sie ihre hohe Kultur auf die Bauernbevölkerung weiter ausstrahlen lassen.

Der Proteststreik auf der Blüchergrube beendet

Wie wir bereits gestern berichtet haben, ist die Belegschaft der Blüchergrube in den Proteststreik getreten, weil die Verwaltung der gesamten Belegschaft die Löhne kürzen wollte. 1000 Bergarbeiter haben gestern gestreikt und protestierten auf solche Art gegen den Anschlag auf die Löhne. Heute wurde die Arbeit wieder aufgenommen, nach dem der Demobilmachungskommissar versprochen hat, sich der Lohnfrage anzunehmen.

Die Honorare der Kassenärzte um 21 Prozent abgebaut

Zu unserem gestrigen Bericht über die Finanzlage der Kattowitzer Ortskrankenkasse, wird uns aus den Aerztekreisen ergänzend mitgeteilt, daß nicht nur die Honorare der Spezialärzte, aber überhaupt aller Aerzte, gekürzt wurden. Seit dem 1. Juni 1931 wird den Aerzten 1 Prozent zugunsten der Arbeitslosen von den Rechnungen abgezogen. Seit 1. Oktober folgte ein 10-prozentiger Abbau und am 1. April 1932 ein weiterer 10prozentiger Abbau, so daß die Bezüge insgesamt um 21 Prozent abgebaut wurden.

Wojewodschaftsrat Dr. Chrzanowski schwer verunglückt

Gestern nachmittag fuhr Dr. Chrzanowski von der Schlesischen Schulabteilung, per Fahrrad mit dem Richter, Dr. Kowalski, bei Rybnik spazieren. Bei einer Straßenbiegung wurde Dr. Chrzanowski durch ein Lastauto angefahren und dabei schwer verletzt. Er erlitt dabei zahlreiche Wunden im Gesicht, auf Armen und Beinen und trug noch eine Gehirnerschütterung davon. In einem bedenklichen Zustande wurde Dr. Chrzanowski in das Krankenhaus der Spolka Bracka in Orzesche eingeliefert.

Kattowitz und Umgebung

Schlußvorstellung des Deutschen Theaters: „Der Freischütz".

Romantische Oper in 5 Bildern von F. Kind.

Musik von Carl Maria von Weber.

In dieser Woche hat bereits die Spielzeit in Königshütte ihren Abschluß mit dem „Freischütz" gefunden. Und nun folgte gestern auch in Kattowitz das Gleiche. Es ist bereits gestern in unserem Blatte die Oper selbst, in ihrer Bedeutung gewürdigt worden. Mithin bleibt nur noch zu betonen, daß Webers „Freischütz" seine genialste Partitur aufzuweisen hat. Die Melodien fließen wie Perlen dahin und versetzen uns in die zauberische Romantik deutscher Berge. Trotz seines ehrwürdigen Alters, fesselt uns der „Freischütz" noch immer in reichlichem Maße, seine Musik, Arien, Chöre, Ouvertüre usw., sind unsterblich und sichern dem Komponisten ewigen Ruhm.

Es war eine glückliche Idee der Theaterleitung, uns noch eine Oper zum Schluß zu gewähren, und zwar deshalb, weil gerade in diesem Spielwinter die Oper hart umkämpft war und ferner, weil wir über ein ausgezeichnetes Ensemble verfügen. Dies bewies die Abschiedsvorstellung erneut, und es konnte wirklich kein würdigerer „Kehraus der Saison" gefunden werden. Erich Peter hatte viel Liebe nud Sorgfalt auf den musikalischen Teil verwendet und brachte, von der Ouvertüre an, eine ausgezeichnete Wiedergabe des Werkes heraus. An zweiter Stelle möchten wir Hermann Haindl nennen, dessen Bühnenbilder geradezu meisterhaft das Milieu trafen, und besonders in der Wolfsschlucht eine Glanzleistung bot.

Von den Solisten sei Traute Pawlingen als Agathe volle Anerkennung zuteil. Sie verstand es, in Spiel und Gesang diese echte Weber-Gestalt, uns recht nahezubringen. Stimmlich ausgezeichnet disponiert. Knut Marick sang den Max mit seinem vollen, klangschönen Organ, recht ansprechend, doch müßte er etwas lebhafter im Spiel wirken. Der Kaspar von Adolf Knörzer überraschte durch dämonische Darstellung, gesanglich tüchtig, wie immer. Ganz allerliebst, munter und beweglich, gestaltete Maisy Brauner das Aennchen und war auch in stimmlicher Hinsicht auf der Höhe. Asger Stig sang den Eremiten recht eindrucksvoll. Alfred Schütz (Otto-

Besuchet die örtlichen Abendfeiern am 1. Mai!

ker), Stephan Stein (Cuno) und Karry Wessely (Kilian) waren gute Typen. Sonst Allen ein Gesamtlob, besonders Kurt Gaebel, dessen Chöre in Ordnung gingen. Paul Schlenkers Regie klappte.

Das Haus war dicht besetzt, und zahlreiche Persönlichkeiten hatten sich zum Abschied eingefunden. So war auch die ehemalige Generalkonsulin von Kattowitz, Baronin von Grünau anwesend. Die Künstlerschar und der Kapellmeister wurden am Schluß lebhaft gefeiert und immer wieder auf die Bühne herausgeklatscht. Ihnen Allen ein herzliches „Auf Wiedersehen“.

A. K.

Sonn- und Feiertagsdienst der Kassenärzte. Von Sonnabend, den 30. April, nachmittags 2 Uhr, bis Sonntag, den 1. Mai, nachts 12 Uhr, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Sanitätsrat Dr. Steinitz, plac Wolnosci 11, Dr. Zang, Wita Stwosza 3, am Dienstag, den 3. Mai, Dr. Bloch, Marjacka 7, Dr. Krajewski, Dyrekcyjna 3, am Donnerstag, den 5. Mai, Dr. Kern, Pocztowa 12—14, Dr. Magiera, plac Wolnosci 2.

Fahnenenthüllung. Am Sonnabend, den 30. April cr., abends 8 Uhr, findet im Saale des Zentralhotel in Kattowitz unter Mitwirkung des Volkschors „Freie Sänger“ und Kinderfreunde die Enthüllung des neuen Banners der D. S. A. P. statt. Genosse Abg. Kowoll hält die Festansprache. Um zahlreiches Erscheinen der Parteigenossinnen und -Genossen wird gebeten!

Die Deutsche Spielgemeinschaft teilt mit, daß für die zweite Kattowitzer Aufführung von „Flachsmann als Erzieher“ in der Reichshalle am Freitag, den 6. Mai eine größere Anzahl von Plätzen für deutsche Arbeitslose zur Verfügung gestellt wurden. Diese Plätze sind den Gewerkschaften zur Verteilung überreicht worden. Im übrigen findet der Vorverkauf für die Aufführung in der „Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags S. A. statt.

Von einem Auto angefahren und verletzt. Auf der Königshütter Chaussee in Kattowitz und zwar unweit der Kleophasgrube, wurde von einem Personenauto der Josef P. aus Zalenze angefahren und verletzt. Mit dem gleichen Auto wurde der Verunglückte nach dem städtischen Spital in Kattowitz geschafft. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe, konnte der Verunglückte entlassen werden. Die Schuldfrage steht z. Zt. nicht fest. x.

Böser Ausgang familiärer Zerwürfnisse. Der Ernst G. aus Kattowitz versuchte Selbstmord zu begehen, indem er sich mit einem scharfen Gegenstand die Pulsader durchschnitt. In schwerverletztem Zustand wurde der Lebensmüde nach dem städtischen Krankenhaus überführt, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde. y.

Nächtlicher Einbruch in einen Kiosk. Zur Nachtzeit wurde in den Kiosk auf der ulica Wandy in Kattowitz ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort u. a. mehrere Pfund Aepfel, 10 Tafeln Schokolade, sowie 48 Zigarrenspitzen und einen Geldbetrag. Den Einbrechern gelang es mit der Diebesbeute unerkannt zu entkommen. y.

Der Spitzbube im Aerzte-Wartezimmer. Aus dem Wartezimmer des Arztes Dr. Goldstein auf der ulica Pocztowa 3 in Kattowitz wurden zum Schaden der Krankenpflegerin Lidia Jegier ein Handtäschchen, sowie ein Paß, ausgestellt durch das deutsche Generalkonsulat, sowie 1 Kindermantel gestohlen. x.

Aufgeklärter Taschendiebstahl in der Garnisonkirche. Im Zusammenhang mit dem Taschendiebstahl in der Kattowitzer Garnisonkirche, wurden zwei Personen arretiert und zwar Kasimir K. aus Kattowitz und Franz G. aus Slupna. Während der Hausdurchsuchungen gelang es das Diebesgut vorzufinden. Gestohlen wurde s. Zt. der Viktoria H. ein Handtäschchen mit einem größeren Geldbetrag. Der Diebstahl wurde in dem Moment ausgeführt, als die Frau einem Hochamt beiwohnte. x.

Ein Trick, der 6 Wochen Gefängnis kostete. Auf einem Markttage in Nowa-Wies beobachtete die Fleischerfrau Marie H. die etwa 70 Jahre alte Frau Reinert, als diese an einem Stande ein Zeitungspäckchen auflas. Beim Aufrollen zeigte es sich, daß dieses Banknoten enthielt und zwar handelte es sich um eine Summe von 150 Dollar, die einer Frau Schneider gehörten, welche das Päckchen verloren hatte. Die Fleischersfrau eilte rasch auf die Finderin zu, entriß dieser die Banknoten und erklärte, daß es sich um alte, entwertete Scheine handele. Auch gab sie an zu wissen, wer als Verlierer in Frage käme. Die Finderin hatte weiter keinerlei Bedenken, erinnerte sich aber später wieder an den Fund, als sie davon erfuhr, daß Frau Schneider 150 Dollar vermißte. Auf Grund ihrer Angaben wurden in dieser Sache Ermittelungen eingeleitet, mit dem Erfolg, daß gegen die Fleischerfrau Marie H. wegen Fundunterschlagung ein gerichtliches Strafverfahren eingeleitet wurde. Am Donnerstag hatte sich die Fleischerfrau vor dem Kattowitzer Gericht zu verantworten. Sie wollte eigentlich nicht Farbe bekennen, doch wurde ihr die Schuld nachgewiesen. Das Urteil lautete auf sechs Wochen Gefängnis. y.

Bukowina. (Raubüberfall auf einen Händler) Auf dem Wege zwischen Alfredschacht und Bukowina wurde der Händler Jan Mateja, von der ulica Krakowska 29, aus dem Ortsteil Zawodzie, von zwei Banditen angefallen und beraubt. Die Räuber bedrohten den Ueberfallenen mit Schußwaffen und forderten die Herausgabe des Bargeldes. Aus Furcht händigte der Händler die Summe von 120 Zloty aus. Den Tätern gelang es, in der Dunkelheit im nahen Walde unerkannt zu entkommen. Bei den Banditen handelt es sich um junge Leute, im Alter von 19 und 30 Jahren. Die Polizei hat sofort die Ermittelungen eingeleitet. x.

Eichenau. (Narrenhände.) Wie das einmal so üblich ist, haben auch die Parteigenossen von Eichenau in diesem Jahre die Ankündigung der Maifeier durch Plakate bekannt gegeben. Schließlich macht eine jede politische Richtung dasselbe. Natürlich sind die roten Plakate einer Sorte von Menschen gleich ein Dorn im Auge gewesen. Gleich in derselben Nacht wurden sie beschädigt. Zerkratzt und mit Kot beworfen. Diese Tat erinnert uns an die letzten Wahlen, wo die Lehrerin Kulagowska für die Beseitigung der oppositionellen Plakate gesorgt hat. Sie hat nämlich Schulkinder hinausgeschickt, die dann die Plakate mit Kot beworfen haben. Wir Sozialisten sagen, daß so etwas kein vernünftiger Mensch macht. Auch erinnern wir uns stets an das alte Sprichwort: „Narrenhände beschmieren Tisch und Wände“. In diesem Falle sind die Sanatoren wirkliche Narren, denn nur die sind fähig so etwas zu machen. Trotz dieser Narrenarbeit werden die Sozialisten zeigen, daß sie da sind und werden nach Kattowitz marschieren. Eine Frage ist noch erlaubt. Wie möchten die Sanatoren krakeelen, wenn man die Plakate zum 3. Mai mit Kot bewerfen oder sie gar beseitigen möchte. Das wäre gewiß Hochverrat. *

Eichenau. (500 Zloty Belohnung.) Vor nicht langer Zeit wurde in die Eichenauer Kirche ein Einbruch verübt. Die Täter entwendeten 500 Zloty in bar, zwei goldene Herrenuhren und andere wertvolle Gegenstände. Trotzdem die Polizei sofortige Schritte unternommen hat, ist es ihr noch nicht gelungen die Einbrecher zu erwischen. Nun hat die Polizeidirektion eine Belohnung von 500 Zloty ausgesetzt für die Ermittelung der Täter. Ob hier die Polizei Glück haben wird, ist noch nicht vorauszusehen. Jedenfalls hat der Pfarrer von Eichenau Pech, denn vor Ostern wurde ihm das Geflügel aus dem Stall gestohlen und nach Ostern griffen die Einbrecher zum Bargeld und Wertsachen. Es wird vermutet, daß es dieselben Einbrecher waren. *

Königshütte und Umgebung

Was man der oberschlesischen Bevölkerung zutraut.

Aus einer Arbeitsausschußsitzung.

Unter dem Vorsitz des Ersten Bürgermeisters Spaltenstein tagte gestern im Rathaus der Königshütter Arbeitsausschuß. Gegenstand der Verhandlung war, zu einem Rundschreiben des Ministeriums Stellung zu nehmen. Nach diesem sollen Personen, wie Hausbesitzer, Rentner und in Familien, wo noch ein oder mehrere Angehörige beschäftigt werden und deren Einkommen 50 Zloty monatlich beträgt, zur Entlassung gelangen und an ihre Stelle Arbeitslose gesetzt werden. Nach einer Aufstellung des Arbeitsnachweises in Königshütte, sollen solche in Frage kommende Personen in der Königshütte 1300, Skarboferme 1200 und in der Werkstättenverwaltung 550 vorhanden sein. Diese Zahlen wurden in der Hauptsache von den anwesenden Betriebsräten angezweifelt, weil bei den fortgesetzten Entlassungen solche Personen an erster Stelle auf die Entlassungslisten gesetzt werden. Dieses bestätigten auch die anwesenden Direktoren der verschiedenen Verwaltungen. In einer regen Aussprache wurde zu dem Rundschreiben Stellung genommen und die Durchführung für Oberschlesien als völlig ausgeschlossen angesehen. Ganz besonders trifft dieses für die Stadt Königshütte zu. Die in dem Rundschreiben enthaltene Forderung wurde von sämtlichen 28 anwesenden Personen der verschiedenen Stände einstimmig abgelehnt.

Es mutet befremdend an, daß man der oberschlesischen Bevölkerung zutraut, mit ihren Familienangehörigen, in denen sich fast überall arbeitslose Angehörige befinden, für 50 Zloty leben und alle Bedürfnisse bestreiten zu können. Wenn hier zu noch die Verpflichtungen für Wohnungsmiete, Licht, Beheizung, von Anschaffung von Kleidungsstücken ist gar nicht zu denken, hinzugerechnet werden, so muß man der Verwunderung Ausdruck geben, wie man sich denn das Leben des oberschlesischen Arbeiters in Warschau vorstellt. Man verkenne doch nicht die Tatsache, daß der allergrößte Teil der Bevölkerung sich aus der Industriearbeiterschaft zusammensetzt und nur auf ihre Händearbeit angewiesen ist. Derartige gewünschte Experimente lassen sich wohl in den übrigen Gegenden Polens durchführen, wo die ländliche Bevölkerung neben ihren Einkommen noch über ein Häuschen oder Stück Land verfügt und aus den Erträgnissen einigermaßen leben kann. Dies ist aber bei der Industriebevölkerung nicht der Fall.

Die einfachste Lösung des Arbeitslosenproblems besteht in der Gewährung und Herbeischaffung von Aufträgen, sei es von staatlicher oder privater Seite. Solange dieses nicht geschehen wird, sind alle anwendenden Maßnahmen als Quacksalberei zu betrachten und werden keine Aenderung der Verhältnisse bringen. m.

Pensionsauszahlung. Am Sonnabend, von 7 Uhr früh ab, werden im früheren Meldeamt der Werkstättenverwaltung an der ulica Bytomska 20 die Renden an die Witwen und Waisen zur Auszahlung gebracht. Als Ausweis und zur Abstempelung sind dem anwesenden Knappschaftsältesten die Pensionskarten vorzulegen. Es wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß bis auf Weiteres die Renten immer schon von 7 Uhr früh, ausgezahlt werden. m.

Wie in Bendzin. Im Hausgrundstück an der ulica Kazimierza 2, befindet sich eine jüdische Speisewirtschaft und ein Fleisch- und Wurstgeschäft. Dem gegenüber wäre nichts einzuwenden, wenn sich die Besitzer dieser Lokale bezw. ihr Dienstpersonal an die selbstverständliche Ordnung halten würden. Doch weit gefehlt. Das gesamte Aufwaschwasser mit den vielen Resten von Fleisch, Brot u. a. wird seitens des Dienstpersonals auf die Straße gegossen, wodurch die Ableitungskanäle verstoppt wurden. Außerdem gelangen durch die jetzige Wärme die Speisereste in Fäulnis und verpesten die Luft. Gestern mußte die Kanalleitung aufgerissen und durch städtische Arbeiter sauber gemacht werden, was alles auf die unerlaubte Handlungsweise der Dienstboten zurückzuführen ist. Es wird der Gesundheitskommission anheimgestellt, hier einmal nach dem Rechten zu sehen und Abhilfe zu schaffen, andernfalls sich die dortigen Bewohner an die Polizei wenden müßten. m.

Fahrradrazzia. Infolge der vielen in der letzten Zeit ausgeführten Fahrraddiebstähle, hatte gestern die staatliche Polizei in den Straßen der Stadt eine Razzia für Fahrräder abgehalten. Alle die Straßen passierenden Radler wurden angehalten und mußten sich über die Herkunft des Fahrrades und die polizeiliche Anmeldung ausweisen. Diejenigen, die es nicht konnten, mußten den Weg nach der Polizeiwache antreten. m.

Verteilung der Ueberschüsse der Stadtsparkasse nicht genehmigt. Wie bereits berichtet, hatte die Stadtsparkasse nach allen Abstreichungen und Begleichungen für das Jahr 1931 einen Ueberschuß von 106 000 Zloty aufzuweisen. In der vorletzten Stadtverordnetenversammlung sollte nach dem Beschluß des Vorstandes dieser wie folgt zur Verteilung gebracht werden: Dem Arbeitslosenhilfsausschuß 20 000 Zloty, für den weiteren Bau der Antoniuskirche 15 000 Zloty, für die Malerei der Barbarakirche 3000 Zloty, und für die Lungenberatungsstelle 2000 Zl. Die Wojewodschaft jedoch hatte diesen Verteilungsschlüssel nicht genehmigt u. befahl den gesamten Ueberschuß einem zu gründenden Reservefonds zuzuführen. Bedauerlich ist es, daß man dem Arbeitslosenhilfsausschuß die 20 000 Zloty nicht überweisen ließ, zumal da er über fast gar keine Geldmittel verfügt. m.

Siemianowitz

Das große Glück für Siemianowitz.

Den spanischen Jesuiten ist es in ihrer südlichen Heimat etwas zu warm geworden und so sehen sie sich nach anderen Pfründen um. Was Wunder, wenn sie sich unser liebes Vaterland als das Eldorado ihrer Wünsche auserkoren haben. Bei uns geht es allen diesen Nichtstuern noch ausgezeichnet. Sie säen nicht, sie ernten nicht und der liebe Staat ernähret sie doch, auch wenn es dem Volke noch so dreckig geht.

Das verwaiste Siemianowitzer Schloß, bisher der Wohnsitz der Industriegewaltigen der Vereinigten Königs- und Laurahütte, ist einer Gruppe dieser „Volksbeglücker“ in die Augen gefallen. Und man muß sagen, sie haben Geschmack, sie wissen, wo sichs noch schön leben läßt. Wie man hört, wollen sie dieses Schloß „auf 99 Jahre pachten“, wie anno Wilhelm. Es besteht kein Zweifel, daß die „Vereinigte“ in diesem Falle ihren Freunden auf die Hand gehen wird. Kapital und Klerus, diese beiden Faktoren in der Ausbeutung des arbeitenden Volkes, haben sich schon immer gegenseitig ergänzt. Hierbei wird es dem Kapitalisten um einige 100 000 Zloty nicht drauf ankommen. Das Geld ist nicht umsonst rausgeworfen, es wird Zinsen bringen. Der Arbeiter und der Angestellte wird dafür doppelt so gut ausgebeutet. Auch die Gemeinde wird in diesem Falle einen Blutegel mehr auf die Haut bekommen. Man wird also abwarten müssen, vielleicht wird es auch besser. Vielleicht werden es die frommen Brüder fertig bringen, daß die Arbeitslosen wieder genug Brot haben und daß unsere Industrie wieder voll beschäftigt sein wird. Hoffen wir also das Beste.

Die Gemeinde Siemianowitz in Not. Die Parteivorsitzenden und Fraktionsführer der Gemeindevertreter wurden vom Bürgermeister Poppek für Mittwoch um 11 Uhr vormittags zu einer dringenden Sitzung eingeladen. Der Bürgermeister machte die Vertreter mit den stark zurückgegangenen Steuereinnahmen bekannt. Die Ausgaben für den vergangenen Monat überschreiten die Einnahmen um nahezu 40 000 Zloty. In der nächsten Zeit muß deshalb an die Erschließung neuer Steuerquellen herangegangen werden, wobei die Gemeindevertreter mitwirken sollen. Dies wird bestimmt ein recht undankbares Geschäft werden. Vielleicht nehmen sich die vielen hohen Beamten und Direktoren der Gemeinde an und helfen jeder mit einem Monatsgehalt aus, dann gibt es gleich Geld für die Arbeitslosen.

Apothekendienst. Am Sonntag, den 1. Mai, hat die Stadtapotheke, Beuthenerstraße Dienst. Montag und Dienstag hat die Berg- und Hüttenapotheke Tag und Nachtdienst. Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, Barbaraapotheke auf der Beuthenerstraße Nacht- und Tagdienst. Sonnabend und Sonntag Barbaraapotheke Tag- und Nachtdienst.

Zunahme der Auto- und Fahrradunfälle. Ein Radfahrer angeblich aus Michalkowitz, stürzte auf einem Feldwege, mit seinem Rade und erlitt einen Armbruch. Das Fahrrad wurde dabei stark beschädigt. Ein Personenauto, von einem gewissen A. Maicherczyk gelenkt, überfuhr auf der Myslowitzerstraße in Siemianowitz eine Frau Anna Kakusch, welche ernste Verletzungen davontrug. Diese mußte ins Lazarett geschafft werden. Schuld an dem Unfall trägt der Autolenker, welcher keine Fahrberechtigung besitzt. Er hatte die Fahrt mit dem Auto des Em. Socha aus Königshütte eigenmächtig angetreten. Ein zweiter Autounfall passierte auf der Wandastraße, indem der Knabe Eugen Kilka von einem Personenauto überfahren und am Kopfe schwer verletzt wurde. In diesem Falle ist der Knabe allein schuld, da er vor dem Auto über die Straße lief. Ein Autobus der Linie Siemianowitz—Kattowitz fuhr auf der Dorfstraße in einen Handwagen und demolierte ihn. Personen sind dabei zum Glück nicht zu Schaden gekommen.

Myslowitz

Janow. (80jährige Frau in der Wohnung tot aufgefunden.) Hauseinwohner von der ul. Wolnosci 8 in Janow, bemerkten seit mehreren Tagen, daß in der Wohnung der 80jährigen Mathilde Smykala Licht brannte und die Wohnungstür verschlossen blieb. Man schöpfte Verdacht und verständigte hierüber die Polizei, welche die Tür gewaltsam öffnete und die Wohnungsinhaberin tot vorfand. Die Frau ist an Herzschlag gestorben. Es erfolgte Einlieferung in die Leichenhalle. x.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Auf zur Betriebsrätewahl in der Bismarckhütte.

Arbeitskollegen und Turnusurlauber der Bismarckhütte! Wißt ihr schon, daß am 30. April und 2. Mai, der neue Arbeiterrat gewählt werden muß? Und habt ihr euch interessiert, welcher Liste die Stimme abzugeben ist? Kollegen, übt Vorsicht, wenn ihr keine Enttäuschungen in den einzelnen Betrieben mit den Arbeiterräten erleben wollt, wie in diesem Jahre.

Keine Stimme denen, die nicht die Beschlüsse der Belegschaft respektieren, weil sie fürchten, nicht mehr Betriebsrat spielen zu können. Oder glaubt ihr, daß sie nur aus Liebe zu euch, den Kampf um die Mandate führen? Ja, man ignorierte sogar euren Willen und handelte nach eigenem Gutdünken, zum eigenen Vorteil, was zur Folge hatte, daß 11 Listen eingereicht wurden und die Arbeiterschaft sich auf diese Weise in soviel Richtungen zerschlug.

Kollegen, wir fragen euch, wo bleibt das Mitbestimmungsrecht? Man hat es mit Füßen getreten. Gebt diesen Leuten am Wahltage die, ihnen gebührende, Antwort und beseitigt die Diktatur!

Oder wollt ihr dulden, daß bestimmte Personen weiter, durch Gelder unserer Kassen, ausgehalten werden? Warum fordert ihr bei den Versammlungen keine Rechenschaft über die Verwendung von euren Geldern? Noch in keinem Jahre haben wir uns so viel Abzüge gefallen lassen, wie in diesem, und die Früchte? 1000 Mann Turnus. Kollegen, wenn ihr andere Zustände schaffen wollt, so gebt bei den Wahlen die Stimme nur dem Deutschen Metallarbeiterverband, der Liste Nr. 6.

Aufgefundene Kindesleiche. Auf den Feldern zwischen Kochlowitz und Bismarckhütte wurde eine Kindesleiche aufgefunden und nach der Leichenhalle des nächsten Spitals geschafft. Nach der Mutter des Kindes wird gefahndet. x.

Bismarckhütte. (Einnahmen und Ausgaben der Bismarckhütter Werkskrankenkasse.) Die Einnahmen der Werkskrankenkasse belaufen sich aus dem Geschäftsjahr 1931 wie folgt: Der Kassenbestand vom Jahre 1930 betrug 263 116,34 Zloty. An Zinsen finden wir die Summe von 14 217,94 Zloty vor. An Mitgliederbeiträge sind 839 441,95 Zloty, an Beiträgen der Firma 419 612,40 Zloty, an freiw. Beiträgen 75 412,11 Zloty und sonstigen Einnahmen 34 Zloty zu verzeichnen. Hierzu kommen noch Rückerstattung für Wochenhilfe mit 26 802,90 Zloty, von Unfallzuschüssen (erhöhtes Krankengeld) 1 650,67 Zloty, von fremden Kassen und Trägern der Krankenversicherung in Höhe von 44 271,22 Zloty und der Unfallversicherung 20 092 Zloty hinzu. Mithin ist am Schluß des Geschäftsjahres 1931 eine Einnahme von 1 704 651,53 Zloty zu verzeichnen. Die Ausgaben betragen für Krankenbehandlung durch prakt. Aerzte 106 196,93 Zloty, Krankenbehandlung durch Spezialärzte 56 095,34 Zloty, Krankenbehandlung durch Zahnärzte und Dentisten 65 845,92 Zloty. Krankenbehandlung durch Heilpersonen usw. 10 597,63 Zl., an Arzneien und Apotheken 208 112,46 Zloty. Sonstige Arznei und Heilmittel 61,545,03 Zloty. Krankenbehandlung und Pflegekosten 144 677,71 Zloty. Krankengeld und Hausgeld 579 547,80 Zloty. Wochen- und Stillgeld 48 332,10 Zloty. Sterbegeld 47 971 Zloty. Verwaltungskosten 186 477,61 Zloty. Sonstige Ausgaben 8 848,46 Zloty. Die Ausgaben betrugen mithin im Geschäftsjahr 1931 1 524 247,99 Zloty, so daß am Schluß des Jahres 1931 ein Kassenbestand von 180 403,54 Zloty zu buchen ist. Der Kassenbestand hat sich mithin um über 80 000 Zloty gegenüber dem Geschäftsjahr 1930 verringert. An Mitglieder sind 7189 männliche und 299 weibliche vorhanden. Verstorben sind im Laufe des Jahres 1931 172 Mitglieder. In den Lazaretten Bismarckhütte und Schwientochlowitz fanden durchschnittlich täglich 89 kranke Mitglieder Aufnahme.

Bismarckhütte. (Gemeinderatssitzung.) Am Freitag, den 29. d. Mts., nachm. 6 Uhr, findet eine Gemeinderatssitzung statt. Die Tagesordnung umfaßt 9 Punkte. Anschließend eine geheime Sitzung, die sich speziell mit Personalfragen zu befassen hat.

Bismarckhütte. (Apothekendienst.) Den Dienst am Sonntag, den 1. Mai, Tag und Nacht, versieht die alte Apotheke. Desgleichen den Nachtdienst vom. 2. bis 7. Mai einschl., die alte Apotheke an der ul. Krakowska.

Bismarckhütte. (Hauptvorschuß und Rentenzahlung.) Am Sonnabend, den 30., wird für die Belegschaft der Hauptvorschuß gezahlt, desgleichen werden für die Pensionäre die Renten am Sonnabend, den 30. am Schalter der Krankenkasse ausgezahlt. Die Renten für Unfall und Kriegsbeschädigte werden am Montag, den 2. Mai am Portierhaus, ul. Koscielna, gezahlt.

Bismarckhütte. (Das Restgehalt der Angestellten noch immer nicht ausgezahlt.) Aus Angestelltenkreisen wird uns berichtet, daß die „Wohllöbliche" Verwaltung es nicht für nötig findet, den Rest des Gehaltes vom Monat März zu entrichten. Noch einige Tage und das Gehalt für Monat April ist fällig. Unter der Angestelltenschaft herrscht große Empörung über dieses unpopuläre Verhalten der Verwaltung.

Pleß und Umgebung

Rasch tritt der Tod . . . Infolge Schwächeanfall brach auf der Chaussee zwischen Pleß und Altdorf der 78jährige Jan Kalus, aus der Ortschaft Altdorf, zusammen. Der Tod trat in kurzer Zeit ein. Der Tote wurde in der Wohnung seines Sohnes in Altdorf aufbewahrt. x.

Nikolai. (Die Arbeitslosen wohnen in der Scheune.) Infolge der schweren Wirtschaftskrise ist den Arbeitslosen die Möglichkeit genommen worden, die Wohnungsmiete zu bezahlen. Seitens der Hausbesitzer wird keine Rücksicht genommen, denn sie brauchen ihre Miete da man von ihnen auch die Steuern verlangt. Die Räumungsklagen häufen sich von Tag zu Tag. Die gefällten Urteile werden seitens der Gerichtsvollzieher strikt vollstreckt, ohne auf die Verordnung des Staatspräsidenten, welche besagt, daß man arbeitslose Mieter nicht exmitieren darf, zu achten. Sehr kraß sieht die Sache in Nikolai aus. Dieser Tage wurden wiederum einige Arbeitslose an die frische Luft gesetzt. Die armen Proleten sind seit drei Jahren arbeitslos und beziehen nur 20 Zloty Unterstützung für eine fünfköpfige Familie. Die Miete beträgt 25 Zloty, so daß noch 5 Zloty zur Miete fehlen. Um aber den Wirt zu befriedigen, so gingen die armen Menschen in die wilden Gruben um etwas zu verdienen. Aber auch diese Verdienstmöglichkeit wurde durch das Verbot der Polizei genommen. Jede weitere Verdienstmöglichkeit ist aussichtslos, so daß der arme Schlucker ohne Wohnung und ohne Brot auf der Straße verrecken kann. Auch der Magistrat hilft nicht. So sind die Bedauernswerten gezwungen, in Scheunen und Erdhöhlen zu wohnen. Wer einen Ausflug nach Jamnatal machen wird, der wird sich solche Höhlenbewohnen ansehen können, wie sie mit ihren Familien ihr Leben fristen. b.

Nikolai. (Die Nikolaier Gastwirte im Ansturm.) Im Monat November vorigen Jahres beschlossen die bürgerlichen Stadtverordneten von den Gastwirten eine besondere Steuer von Speisen und Getränken zugunsten der Arbeitslosen zu erheben. Diese Steuer sollte durch die Aufdringlichkeit der Gastwirte auf die Gäste eine jährliche Einnahme von 1500 Zloty einbringen. Bei der großen Zahl der Arbeitslosen wäre es nur ein Betrag von einem Zloty pro Arbeitslosen aufs Jahr. Diese Steuer hat schon mehr Böses als Gutes angerichtet. Die Gäste sträuben sich, diese Steuer zu zahlen, weil das Bier und andere Getränke schon teuer genug sind und diese Steuer eine weitere Verteuerung bedeutet. Es kam schon in den Wirtschaften zu groben Ausschreitungen, zwischen den Gästen und Gastwirten. Die Stadtverordneten werden dauernd vom Publikum angepöbelt. Ja sogar hat der Staatsanwalt in dieser Angelegenheit einige Sache in den Händen. Durch diese Experimente sahen sich die Gastwirte veranlaßt, eine Delegation nach dem Magistrat zu schicken, um eine Aenderung zu erzielen. Der Bürgermeister versprach diese Steuer einstweilen aufzuheben. Trotz der Versprechungen (Versprochen wird immer, aber nicht eingehalten) erhalten die Gastwirte dauernd Zahlungsbefehle, gleich mit einer Androhung, daß diese Steuer zwangsweise eingetrieben wird. Vielleicht will man die Gastwirte zwingen, die Lokale zu schließen, damit der Dom Polski, mit Karkoschka, die ganze Kundschaft bekommt. Nun wird die Angelegenheit von den Stadtverordneten geregelt. Zu dieser Angelegenheit gab die Stadtverordnetenfraktion der D. S. A. P. eine Erklärung ab, daß sie zu dieser Angelegenheit keine Stellung nehmen wird, da in der Sitzung in der die Steuer beschlossen wurde, die Fraktion der D. S. A. P. sich schon damals gegen die Steuer ausgesprochen hat und dieselbe nur mit den Stimmen der Bürgerlichen durchgeführt wurde. Trotzdem die Sozialisten in der Lokalfrage bei den Gastwirten wenig Entgegenkommen erhalten, so wollten sie diese Steuer nicht unterstützen, denn sie haben den Ernst der Sache überschaut. Heute haben die Sozialisten nicht mehr nötig den bürgerlichen Vertretern aus der Patsche herauszuhelfen. Mögen die Herren von der bürgerlichen Seite selbst ihre Fehler gutmachen. Die Gastwirte können sich nun überzeugen, wer die Schädlinge sind. ero.

Rybnik und Umgebung

Jedlownik. (Wohnhausbrand.) Auf dem Bodenraum des Hausgrundstückes, gehörend dem Jan Grabca, brach Feuer aus, durch welches das Wohnhausdach, sowie Wohnungseinrichtungsgegenstände vernichtet wurden. Der Brandschaden wird auf 3 000 Zloty geschätzt. Der Geschädigte war bei einer Feuerversicherungsgesellschaft versichert. Die Brandursache steht nicht fest. x.

Tarnowitz und Umgebung

Sind deutsche Sozialisten Freiwild.

Je größer die Not und je weniger man den Arbeitslosen zum Leben gibt, desto größer sind die Schikanen, die von verschiedenen Organen an Mitgliedern der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei ausgeübt werden. Zwar ist der jetzige Staroste ein sehr verständlicher Herr und weiß, daß ein jeder Mensch leben muß und ab und zu seinen Gedanken freien Lauf gibt. Es gibt aber in seinem Kreise Körperschaften deren Leiter anderer Meinung sind. In jeder Gemeinde wo wir eine Ortsgruppe haben, werden die Genossen bespitzelt. Kommt ein Genosse in die Gemeindestube, so wird ihm gleich vorgeworfen, das er deutscher Sozialist ist. Demnach sieht auch die Behandlung aus. In Naklo fungiert ein gewisser Bujoczek als Gemeindevorsteher, der beinahe krank geworden ist, weil sich in seinem Ort Sozialisten befinden. Die Starostei hat er schon darüber gründlich unterrichtet. Als unser Genosse K. der Mitglied des Arbeitslosenkomitees ist, nach der Starostei um eine Auskunft kam, so wurde ihm das gleich vorgeworfen, daß er deutscher Sozialist ist und den „Volkswille" mit Material beliefert, was in Wirklichkeit nicht auf Wahrheit beruht. In Swierklaniec ist der Gemeinde- und Amtsvorsteher Zejer, der ebenfalls die deutschen Sozialisten nicht vertragen kann und auf Schritt und Tritt beobachten läßt, damit sie ja keine Versammlung abhalten, denn das ist seiner Ansicht nach ein großes Verbrechen. Sehr schlimm sieht es in der einst blühenden Ortschaft Friedrichshütte aus. Dort fungiert ein Flüchtling namens Woznitza als Amtsvorsteher. Trotz seiner Wachsamkeit haben deutsche Sozialisten in Friedrichshütte festen Fuß gefaßt. Das kann er nicht begreifen und so beginnt das Kesseltreiben auf die Leute, die es wagten, in diese Partei einzutreten. Arbeit gibt es in Friedrichshütte nicht mehr. In der Hütte, wo einst einige tausend Arbeiter gearbeitet haben, sind noch 10 Arbeiter beschäftigt, und das sind Aufständische. Bei dieser Hütte befindet sich eine Schlackenhalde, wo ebenfalls einige Arbeiter die Schlacke zerkleinern. Nun wurden dieser Tage drei von den Arbeitern entlassen, weil sie deutsche Sozialisten sind. Der Aufseher, der aus Kattowitz dort seinen Dienst macht, hat erklärt, daß aus der Wojewodschaft der Befehl gekommen ist, diese Leute zu entlassen, weil sie in einer deutschen Partei sind. Wir wissen aber, daß diese Wojewodschaft die Amtsstube des Amtsvorstehers Woznitza ist. Für so dumm braucht der Herr Haldenaufseher di Leute nicht halten, daß sie ihm alles glauben, was er ihnen sagt. Von Rojca und Radzionkau wollen wir erst nicht viel schreiben, denn die Herren gehen sofort zum Kadi und verklagen den „Volkswille", wenn er über die Ungerechtigkeit schreibt. Daß man aber den Gastwirten Schwierigkeiten macht, wenn sie den Sozialisten ihr Lokal zur Verfügung stellen, ist eine Kleinigkeit, denn die Sozialisten sind doch Menschen zweiter Klasse. Geschieht irgendwo ein Verbrechen durch Einbruch in einen Kiosk, so muß es gleich ein deutscher Sozialist sein, denn er liest den „Volkswille" und ist in der Partei. Ein solcher Fall geschah in Rojca, wo ein Invalide beschuldigt wurde, den Einbruch verübt zu haben. Auch in der Stadt Tarnowitz fängt man an, die Arbeitslosen schlechter zu behandeln, weil man vermutet, daß ein großer Teil in der Deutschen Sozialistischen Partei organisiert ist. Wer weiß, in welchen Farben das die Herrn dem Starosten vormalen. Jedenfalls wird sich der Starost überzeugen, daß deutsche Sozialisten auch Menschen sind, die nur ihr Recht, welches ihnen zusteht, verlangen, denn wir hoffen, daß er den Dorfgemeindevorstehern und Amtsvorstehern schon Weisungen geben wird, auch Mitglieder der deutschen Sozialisten menschlich zu behandeln, denn sie sind kein Freiwild. *

Deutsch-Oberschlesien

Schweres Grubenunglück in Hindenburg.

9 Verletzte.

Auf der Concordia-Grube in Hindenburg ereignete sich am Donnerstag früh auf der 240-Meter-Sohle des Andreas-Flözes ein Schlagwetterunglück, wobei neun Mann schwere Brandwunden erlitten. Allem Anschein nach ist das Unglück dadurch entstanden, daß einer der dort tätigen Grubenarbeiter ein Streichholz angezündet hat, wobei sich die Grubengase entzündet haben. Zum Glück war die Wetterführung in tadelloser Ordnung, sonst hätte das Unglück noch größere Ausmaße annehmen können. Die Verletzten befinden sich im Hindenburger Knappschaftskrankenhaus. Ihre Namen sind: Häuer Pasternak, Rohrleger Wilhelm Pasternak, Zimmerhäuer Kischka, Häuer Josef Trella und August Piela, Schrämmer Kuß, Füller Polotzek, Rohrleger Franz Kopczyk und Häuer Alfons Sopalla.

Wahn-Europa 1934

Von Hanns Gobsch

17)

Menard und Champelle, die beiden sozialistischen Minister, hatten sich wie Tiger dagegen gewehrt, daß man den Südslawen Avancen machen wollte. Für ihre Partei war die Zeit derartiger Ultimaten, hinter denen schon das Klirren der Bajonette hörbar war, längst vorüber. Aber Saint Brice hatte die anderen zwölf Minister überzeugt, daß es noch ein weiter Schritt bis zum Waffenklirren sei, wenn man sich dagegen verwahrte, daß Italien einen erpresserischen Sieg über den Belgrader Freund zusammenrührte. Die beiden Sozialisten waren an die Wand gedrückt.

Die Morgenausgaben der Zeitungen hatten dann in großer Aufmachung Capponis ultimative Forderung an Belgrad gebracht. Die nationalistischen Blätter gerieten in Wutschnauben. Auch die Linkspresse verdammte mit starken Worten die „imperialistische Politik" Capponis. Die Pariser begannen diesen 22. August mit der dumpfen Empfindung: es geht ein höchst ungemütlicher Luftzug durch den Süden Europas, und Paris bekommt auch seinen Teil ab.

Neun Uhr vormittags meldete der Botschafter Rimbot aus Rom die unerquickliche Unterredung zwischen dem Duce und dem südslawischen Gesandten. Der Südslawe hatte sie seinem französischen Kollegen brühwarm erzählt. Das schlug am Quai d'Orsay wie eine Bombe ein: hundert italienische Flugzeuge sollten nach Albanien angesetzt werden! Stieg dem römischen Diktator die Macht in unverantwortlicher Weise zu Kopf! Frankreich fühlte sich niedergeknüppelt.

Um zehn Uhr war der Ministerrat zusammengetreten. Herr Lamoine, Präsident der Republik, thronte am Kopfende des Beratungstisches. Seine sonst so glatte Stirn war gefältelt, der genießerische Mund zusammengekniffen, die Aeuglein, die gewöhnlich wie blanke Schuhknöpfe aus dem gutgepolsterten Gesicht herausguckten, blickten mißvergnügt. Mitten im Morgenschlaf hatte Saint Brice den jovialen, ewig spottsüchtigen Präsidenten aus dem Bett seiner Sommerresidenz Rambouillet geholt. So etwas verdroß.

Saint Brice überragte mit seiner Persönlichkeit alle Kollegen. Seine Rede war klassisch geformt, seinen Argumenten war nicht beizukommen, seine Liebenswürdigkeit bezauberte. Mit verblüffender Dialektik führte er die Mauern seines Gedankengebäudes auf, logisch geordnet fügten sich die Bausteine aufeinander, in unumstößlicher Klarheit wurde darüber der Entschluß gegipfelt: Capponis Herausforderung mußte kühlen Herzens angenommen werden! Denn — alles war ja nur ein großer Bluff! Herr Capponi bluffte wie ein geriebener Mime, er hielt alle Staatsmänner Europas für pazifistische Trottel, die sofort kuschen würden, wenn er an sein römisches Cäsarenschwert tippte! Frankreich begehrte Frieden, gewiß, aber nicht das Märtyrertum um des reinen Friedens willen.

„Herr Capponi erwägt kriegerische Aktionen so wenig wie wir", sagte Saint Brice mit lächelnder Ueberlegenheit. „Er ist viel zu klug, in seine Berechnungen einen Krieg einzustellen, den er niemals führen könnte! Das faschistische Italien — sollen wir uns blenden lassen, meine Herren? Eine schimmernde Fassade, ein gleisnerischer Bau, dahinter bohren die Würmer. Geldarme Wirtschaft, Arbeitslosigkeit, die sich hinter unproduktiven Staatsarbeiten verschleiert; die Lira unter ungeheuren Opfern über ihren Wert gehalten, ohne Rohstoffe, die der Nerv des Krieges sind! Herr Capponi blufft nur! Wer hat die größere Energie, wer die Kraft, bis hart an die letzte Grenze des Bluffs heranzugehen? Nun, Frankreich denkt nicht daran, in dieser moralischen Kraftprobe zurückzuweichen! Denn andres steht nicht zur Diskussion, meine Herren, es handelt sich um eine Nervenprobe, um das Ausspielen kühner Trümpfe auf geistigem Schlachtfeld! Nicht Frankreich und Italien stehen sich mit gepanzerten Leibern gegenüber, sondern zwei Weltanschauungen ringen um den Sieg: Faschismus-Demokratie! Dort nationaler Egoismus, zu letzter krankhafter Blüte gezüchtet, einem mit Taschenspielerkünsten konstruierten Gesetz untertan, das längst keine innere Wahrheit mehr besitzt — hier Wille zur Völkergemeinschaft, die zu opfern bereit ist um des Ganzen willen! Zwischen diesen beiden Polen ist jetzt der Vorpostenkampf entbrannt! Der Austrag des Kampfes bereitet sich seit zwanzig Jahren vor. Frankreich wird nicht zögern, an der Spitze der europäischen Gemeinschaft für seine Ideale zu fechten. Wir lassen uns nicht von der römischen Gladiatorengeste einschüchtern! Es ist ja doch nur ein Lufthieb, der abzuwehren ist, ein Bluff! Hierzu genügt das entschlossene Herz Frankreichs. Lächelnd einem Bluff zu begegnen, ist die Aufgabe, die Ihnen, meine Herren, in dieser Stunde gestellt ist."

Nach Saint Brice erhob sich der Kriegsminister, General Humette. Stämmig, mit breiten Schultern und kurzem Hals, stand er am Tisch, die graue Haarbürste aufwärts gesträubt. Während er sprach, zitterte der dicke Schnurrbart über dem breiten, gutmütigen Mund. Er ging nicht nach Diplomatenart vor, sondern wie ein schlichter und echter Krieger, der nicht viele Worte macht, sondern kurzerhand den Stier bei den Hörnern packt. „Frieden? Selbstverständlich. Aber gekuscht wird nicht, meine Herren! Fünf Minuten Schwäche in Paris — und Rom wirft sich für Jahrzehnte in die Siegerbrust! Capponis Flugzeuge, die jetzt nach Albanien schwirren, sind Attacken gegen Frankreich. Wir lassen die römischen Pfeile nicht in unserm Fleisch stecken! Sonst hätte ich in diesem Saal nichts mehr zu suchen. Ich unterschreibe den Vorschlag des Ministerpräsidenten: kurz befristetes Ultimatum!"

Das Kabinett war schwerster Belastungsprobe ausgesetzt. In drei Lager gespalten, wogte der Kampf stundenlang hin und her. Rechts stand unversöhnlich gegen Links. Dazwischen pendelten die Gruppen der Mittelparteien und hielten die Schlüsselstellung, vermittelnd, bemüht, die Kluft zu überbrücken.

Menard, ein ehemaliger Geistlicher und glühender Sozialist, redete eine halbe Stunde. Sein graues, bartloses Priestergesicht bekam fanatischen Glanz. „Ihnen zustimmen, meine Herren, hieße Leon Brandt verraten!" Er hielt den Funkspruch in die Höhe, den der Führer des ‚Helios' in der Nacht aus der Washingtoner Botschaft gefunkt hatte. „Durch nichts provozieren lassen! Ja nicht Belgrad streicheln und aufmuntern! Capponi nicht übertrumpfen wollen!" — Nun, meine Herren, Sie haben Belgrad gestreichelt und ermuntert! Jetzt soll Capponi übertrumpft werden! Ultimatum gegen Ultimatum? Und da sollen wir zustimmen? Sie glauben an den Bluffer in Rom, ich glaube an den Dämon Capponi! Deshalb ist es gefährlich, mit Dingen zu spielen, die mehr sein werden als eine moralische Kraftprobe. Wir lehnen es ab, vermeintlichen Bluff mit Bluff zu beantworten. Nicht aus Feigheit, sondern aus Liebe zu Frankreich. Wir möchten am Schluß nicht vor Scherbenhaufen stehen."

Champelle, ehemals Advokat in Lyon, weniger temperamentvoll, eher bescheiden und vorsichtig, sekundierte dem Gesinnungsfreund Menard mit ungewohnter Entschlossenheit.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Todesfall. Am Mittwoch, den 27. d. Mts., starb Genosse Johann Dudka aus Leszczyn plötzlich an einem Gehirnschlag im 62. Lebensjahre. Der Verstorbene war als Weber in mehreren Fabriken beschäftigt. Der Textilarbeiterorganisation gehörte der Dahingegangene durch mehrere Jahre an. Er war auch Mitglied der Leszczyner Lokalorganisation durch viele Jahre. Das Leichenbegängnis findet am Freitag, den 29. d. Mts., um 5 Uhr nachm., auf dem Lipnik-Leszczyner Zentralfriedhof statt. Ehre seinem Andenken!

Achtung, Arbeitslose! Ab 1. Mai haben sich alle Arbeitslosen wieder in den Orten zur Kontrolle zu melden, wo sie sich vor dem Monat April gemeldet haben. In Bielitz haben sich folgende Gemeinden zu melden: Bielitz, Altbielitz, Batzdorf, Alexanderfeld, Nikelsdorf, Kamitz, Bistray und Lobnitz. Weitere Meldestellen sind Czechowitz, Heinzendorf, Schwarzwasser. Vom 1. Mai angefangen haben die Gemeinden mit der Kontrolle nichts mehr zu tun.

Achtung, Mitglieder des Verbandes der Industrie- und Privatangestellten Ostschlesiens. Die diesjährige Generalversammlung unseres Verbandes findet am Samstag, den 7. Mai l. J., um 7 Uhr abends, im kleinen Saale des Arbeiterheimes statt. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung; 2. Berichte: a) des Obmannes, b) des Kassierers, c) der Kontrolle, d) des Verbandssekreters; 3. Neuwahlen des Vorstandes; 4. Referat des Kam. Statter aus Krakau; 5. Beschlußfassung über ein neues Unterstützungsregulativ und Festsetzung der Höhe des Mitgliedsbeitrages; 6. Allfälliges. Angestellte, Kameraden und Kameradinnen, erscheinet zahlreich zu dieser Versammlung. Der Vorstand des Verbandes der Industrie- und Privatangestellten Ostschlesiens.

Kamitz. In der Nacht zum 28. d. Mts. brach um ¼3 Uhr früh bei dem Landwirt Bartholomäus Heß in Kamitz in der Scheuer aus unbekannter Ursache ein Brand aus, dem die Scheuer, Schuppen, Stroh, Heu und landwirtschaftliche Maschinen zum Opfer fielen. Der Brandschaden wird auf 15 000 Zloty geschätzt und ist größtenteils durch die Versicherung gedeckt. Die Kamitzer freiwillige Feuerwehr erschien erst eine Stunde nach dem Brandausbruch. Dies zeugt von keiner großen Schlagfertigkeit! Die neue Kamitzer Feuerwehr wird nur mehr auf den Nationalismus gedrillt. Für den eigentlichen Zweck der Feuerwehr scheinen die gegenwärtigen Macher sich nicht viel zu interessieren, oder haben sie gar kein Verständnis dafür? Diese Saumseligkeit kann sich noch einmal für die Gemeinde sehr schädlich auswirken!

Lipnik. Am Sonntag, den 24. d. Mts. fand um 3 Uhr nachm. im Gasthause Zak eine Werbeversammlung der jugendlichen Arbeiter von Lipnik statt, welche zahlreich besucht war. Das Referat erstattete der Parteisekretär Gen. Lukas über Ziel und und Zweck der Arbeiterjugendbewegung. Der Redner schilderte in leicht verständlicher Weise die Anfänge der Arbeiterbewegung und das Bestreben der Arbeiterklasse den ihr nötigen Einfluß zu gewinnen. Für die Arbeiterjugend ist es ungemein wichtig, sich das ihr von der Volksschule vorenthaltene Wissen, in der Jugendorganisation anzueignen. Die freie Zeit soll nicht mit Kartenspiel vertrödelt werden, sondern es ist viel vorteilhafter, ein gutes Buch oder eine gute Zeitschrift zur Hand zu nehmen. Die Jugend soll aber auch zu ihrem Rechte kommen, denn neben dem Lernen, soll sie auch Gesellschaftsspiele im Freien aufführen. Wandern in die schöne Natur und den Gesang pflegen. Das Turnen ist für den in der Entwicklung sich befindlichen jugendlichen Körper ebenfalls vorteilhaft. Auch Sport ist für die Jugendlichen gesund. Kurz, es gibt jetzt soviel Möglichkeiten für die Jugendlichen, sich zu betätigen, daß sie die freie Zeit reichlich ausfüllen können. Nur müssen sie sich in eine Organisation zusammenschließen, um sich die nötigen Behelfe zur Bildung leichter beschaffen zu können. Der Wohlspruch der Jugendlichen: „Wissen ist Macht und Bildung macht frei" hat seine Bedeutung nicht verloren! Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Nach Besprechung verschiedener Turn- und Handballspiel-Angelegenheiten wurde die Versammlung mit dem Gruß „Freundschaft" geschlossen.

Teschen und Umgebung

Die erste Plenarsitzung von Groß-Teschen.

Am 19. April l. Js. fand die erste Plenarsitzung der Vertreter von Groß-Teschen statt, die im ersten Punkte der Tagesordnung eine für unsere Stadt wohl geschichtliche Bedeutung hatte. Der Bürgermeister Dr. Michejda zitierte das Gesetz des Schlesischen Sejm vom 24. Februar l. Js. mit welchem die Eingemeindung Bobreks zu Teschen beschlossen wurde und erklärte, obwohl die Durchführung des Gesetzes Schwierigkeiten verursachen dürfte, muß es respektiert werden. Wir werden es nicht zulassen, daß in der neuen Gemeindevertretung die nationale Atmosphäre vergiftet werde, alle wollen wir mit vereinten Kräften nur zum Besten unserer Stadt wirken und arbeiten. In besonders herzlichen Worten hieß der Bürgermeister die neu erschienenen sechs Vertreter des Stadtteiles Bobrek willkommen. Der Ansprache folgte großer Beifall auf den Bänken des Polenklubs. Professor Milata aus dem Stadtteile Bobrek erklärte, daß die frühere Gemeindevertretung von Bobrek einstimmig den Beschluß der Eingemeindung gefaßt habe, sie haben wohl mit Schmerz ihre Selbständigkeit aufgegeben, aber in der Hoffnung, daß die Vereinigung zum Nutzen des Ganzen ausfallen wird, wofür sie nach ihrem besten Wissen und Gewissen mitwirken wollen, begrüßen sie den heutigen Tag. Er bat die Vertreter des Stadtteiles Bobrek als gleichwertig mit den Teschner zu betrachten und dankte in herzlichen Worten dem Bürgermeister Dr. Michejda für die am 1. April durchgeführte Uebernahme der Agenden von Bobrek. Abg. Reger begrüßte vom Standpunkte der Arbeiterschaft die Zusammenlegung. Namens des deutschen Klubs ergriff Stadtrat Fiala zur folgenden Erklärung das Wort: Am 15. April v. Js. habe die Regierungspartei im schlesischen Landtage einen Antrag eingebracht, in welchem die Eingemeindung Bobreks zu Teschen gefordert wird. Die Begründung des Antrages lautete: Die reale Baupolitik der Stadt Teschen verlange unbedingt diese Einverleibung. Der Antrag trägt auch die Unterschrift zweier Teschener Bürger, der Herren Abgeordneten Koltas und Satara. In der Plenarsitzung vom 14. September v. Js. teilte Bürgermeister Dr. Michejda mit, er habe aus privaten Informationen erfahren, daß Schritte wegen Einverleibung Bobreks zu Teschen unternommen wurden. Die im schlesischen Sejm gestellten Bedingungen der Einverleibung halte er aber für praktisch nicht durchführbar, weswegen er die Plenarsitzung bitte das Präsidium zu ermächtigen, die Bedingungen, die er jetzt verlesen werde, dem schlesischen Sejm zu übersenden. In dieser Sitzung hat der Sprecher des deutschen Klubs Vizebürgermeister Gabrisch dargelegt, daß die Eingemeindung Bobreks für unsere Stadt nur vom Nachteil sein könne. In der Plenarsitzung vom 9. November v. Js. wurde nun über die Einverleibung definitiv beraten. Damals gab G.-R. Fiala die Erklärung ab, daß die Eingemeindung nur aus nationalen Gründen beabsichtigt wird und stellte den Antrag die Angelegenheit der Finanzkommission zur Beratung zu überweisen. Dieser Antrag wurde aber mit 19 Stimmen gegen 15 Stimmen abgewiesen, wodurch die Einverleibung Bobreks zu Teschen mit Stimmenmehrheit beschlossen wurde. Nun ist inzwischen das Gesetz vom 24. Februar l. Js. erschienen, welches die Eingemeindung dekretiert Da der deutsche Klub auf dem Standpunkt steht, daß der Autorität Gehorsam zu leisten sei, werden wir weder eine stille, noch eine lebendige Opposition machen. Im vorigen Jahre wurde am Malterberg ein Denkmal dem ersten Piastenfürsten Mieszko gesetzt. Eine der ersten Taten dieses Fürsten war diese, deutsche Kolonisten nach Teschen zu rufen, um hier die Kultur und Zivilisation zu heben. Dies war im Jahre 1290. Und wenn wir in den Blättern unserer Stadtgeschichte nachlesen, so finden wir, daß seit diesem Jahre ununterbrochen die Deutschen in diesem Sinne arbeiten, geradeso wie unsere Vorfahren, so werden wir weiter arbeiten, um der Gesamtbevölkerung zu dienen. Wir wünschen nur, daß die Hoffnungen, die die beiden Herren Dr. Michejda und Milata in ihren Aussprachen geäußert haben, daß die Eingemeindung zum Nutzen und Segen der Stadt gereichen möge, tatsächlich auch in Erfüllung gehen würden. Hierauf wurde das Uebernahmsprotokoll den versammelten Stadtvätern zur Kenntnis gebracht, welches einstimmig zur Kenntnis genommen wurde, wodurch nun die Einverleibung amtlich festgestellt erscheint. Dr. Michejda unterbrach, um diesem Beschlusse die entsprechende Würde zu verleihen, die Sitzung auf 5 Minuten. — Nach deren Wiederaufnahme referierte namens der Baukommission Ing. Hajduk über den Verkauf einer Parzelle in der Lenaugasse an Herrn Matusezk zum Preise von 10 Zloty pro Quadratmeter und an Frau Malek, Grundbuchführersgattin einer solchen in der dritten Maistraße ebenfalls zum Preise von 10 Zloty per 1 Quadratmeter, welche beide Anträge einstimmig angenommen wurden. — Der Bürgermeister berichtet nun über die Benennung einiger Straßen. In der sogenannten Wojewodschaftskolonie wurden 3 Gassen mit Sloneczna, Wesola und Piekna benannt, auf der kleinen Wiese eine Gasse nach Kopernikus, eine Gasse neben dem evangelischen Friedhofe in Sobieski, eine Gasse zwischen Bielitzer und Gabrielengasse zur Bahngasse, eine kleine Gasse zwischen Bielitzer und Hoenheisergasse zu Kubischgasse und die Gasse, die neben dem alten Friedhofe, auf die Bergerowka führt, zu St. Georgsgasse ernannt, welche Anträge einstimmig angenommen wurden, wonach die Sitzung geschlossen wurde.

Zum Weltfeiertag 1. Mai 1932

An das arbeitende Volk von Bielitz, Biala und Umgebung!

Genossen und Genossinnen!

Angestellte, Arbeiter und Arbeiterinnen!

Am kommenden Sonntag wird das Proletariat der ganzen Welt seinen Feiertag, den 1. Mai, feiern. Zu dieser Feier rufen wir Euch, so wie alljährlich, auch in diesem Jahre auf. An dem heurigen Weltfeiertage, der diesmal an einen Sonntag trifft, müssen alle Werktätigen, seien es geistige oder manuelle Arbeiter, auf die Straße gehen und unter dem roten Banner mit dem Proletariat der ganzen Welt für die **Völkerverbrüderung, den Weltfrieden und die Demokratie, gegen Faschismus, gegen die Kriegshetzer und gegen die Wirtschaftskrise demonstrieren.**

An diesem 1. Mai fordern wir: **Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 40 Stunden, Erhöhung der Löhne, Sicherung des Existenzminimums, Einführung der Alters- und Invaliditätsversicherung, Witwen- und Waisenversorgung, entsprechende Arbeitslosen-Unterstützung an alle Arbeitslosen, ohne Ausnahme auf die Dauer der Arbeitslosigkeit, produktive Arbeitslosenfürsorge, Festigung und Ausbau der Sozialgesetzgebung.** —

Am 1. Mai protestieren wir **gegen die Anschläge auf die Sozialversicherung und die Arbeiterrechte, gegen Lohn- und Gehaltsabbau, gegen den Abbau der Arbeitslosenunterstützung, gegen das Wettrüsten, gegen den Krieg.**

Wir fordern: **Freiheit, Arbeit, Brot.**

Für diese hehren Losungen des ganzen werktätigen Volkes kämpft das ganze Proletariat der ganzen Welt am 1. Mai. An diesem Tage veranstaltet das Weltproletariat eine machtvolle Manifestation, es hält Heerschau über die Zahl ihrer Anhänger und erhebt wie ein Mann den feierlichen Protest gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung.

Zur Feier des 1. Mai findet um punkt 10.30 Uhr vormittags auf dem Bielitzer Ringplatz eine

Massenversammlung

unter freiem Himmel statt.

Achtung, Genossen und Genossinnen!

Für den Aufmarsch zur Massenversammlung gilt forgende Ordnung, welche unbedingt eingehalten werden muß, wenn sich alles rechtzeitig und glatt abwickeln soll:

Bielitz. Die Genossen und Genossinnen sammeln sich um ½10 Uhr vormittags auf dem Narutowic-Platz (Bleichplatz) und in der Allee. Abmarsch mit den Kamitzer, Nikelsdorfer und Bistrayer Genossen um ¾10 Uhr am Bielitzer Ringplatz. — Eisenbahner Bielitz: Zusammenkunft am Frachtenbahnhof. Abmarsch um 10 Uhr vormittags direkt auf den Ringplatz.

Alexanderfeld. Zusammenkunft beim Arbeiterheim. Abmarsch um 9.45 Uhr.

Lobnitz. Zusammenkunft um 8 Uhr früh beim Gasthaus Jenkner. Abmarsch um ½9 Uhr, Anschluß an die Alexanderfelder Genossen.

Ober-Kurzwald. Abmarsch um ½8 Uhr von der Konsum-Filiale nach Lobnitz und Anschluß an die dortigen Genossen.

Altbielitz. Zusammenkunft der Oberdorfer bei der dortigen Konsumfiliale. Abmarsch um ½9 Uhr zum Gasthaus Andreas Schubert, wo sich die Niederdorfer Genossen sammeln. Um 9.15 Uhr Abmarsch nach Alexanderfeld. Gemeinsamer Abmarsch der Kurzwälder Lobnitzer, Alexanderfelder und Altbielitzer Genossen um 9.45 Uhr auf den Bielitzer Ringplatz.

Kamitz. Zusammenkunft um ½9 Uhr beim Gemeindegasthaus. Abmarsch um 9 Uhr. Bei der Stadtgrenze Abwarten der Nikelsdorfer.

Nikelsdorf. Abmarsch um 9 Uhr vom Gasthaus Genser, bei der Stadtgrenze Anschluß an die Kamitzer.

Bistray. Zusammenkunft um ½8 Uhr, bei Körbl. Abmarsch um 8 Uhr; Anschluß an die Nikelsdorfer.

Lipnik. Zusammenkunft beim Gasthaus Zak, Abmarsch um ½9 Uhr zum Freiheitsplatz in Biala.

Leszczyn. Abmarsch um ½9 Uhr vom Gasthaus Wilszczynski zum Freiheitsplatz in Biala.

Alzen. Sammelpunkt der dortigen Genossen zum Maiumzug beim Gasthause des Herrn Leo Olma. Abmarsch um ½9 Uhr zum Freiheitsplatz nach Biala, von wo aus um ¾10 Uhr der Abmarsch aller Ortsgruppen jenseits der Biala zum Bielitzer Ringplatz erfolgt.

Matzdorf. Zusammenkunft beim Gasthaus Keswon. Abmarsch um ½8 Uhr und Anschluß an die Batzdorfer, welche direkt auf den Bielitzer Ring marschieren.

Jede Gruppe bestimmt von Haus aus ihre eigenen Ordner. Den Anordnungen der Ordner ist unbedingt Folge zu leisten. Die deutschen Genossen und Genossinnen sammeln sich um die Rednertribüne westlich, die polnischen Genossen östlich des Ringplatzes. Nach den Referaten am Ringplatz erfolgt ein Demonstrationszug durch die Straßen der Städte Bielitz-Biala zum Freiheitsplatz nach Biala (2. Ring). Nach dem Festzuge werden auf dem Freiheitsplatz Schlußreden gehalten und zwar von der Bielitzer Seite deutsch, von der Lipniker Seite des Platzes polnisch.

Alle Schaffenden, Beamte, Arbeiter und Angestellte, Frauen und Männer aus Stadt und Land sollen sich an der Maifeier beteiligen und mit roten Nelken versehen sein. Die Nelken werden durch Genossinnen feilgeboten werden, welche darin von allen Genossen und Genossinnen tatkräftig zu unterstützen sind.

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Heraus zur Demonstration am 1. Mai.

Nieder mit der Reaktion und dem Faschismus.

Nieder mit der Ausbeutung und Unterdrückung.

Hoch der Sozialismus.

Hoch der 1. Mai.

Die Parteileitung der D. S. A. P.
in Bielitz, Teschner Schlesien.

Wo die Pflicht ruft!"

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Freitag, d. 29. April l. Js., 7 Uhr abends: Maifeierprobe.

Samstag, den 30. April l. Js., von 5—7 Uhr abends: Nelkenausgabe.

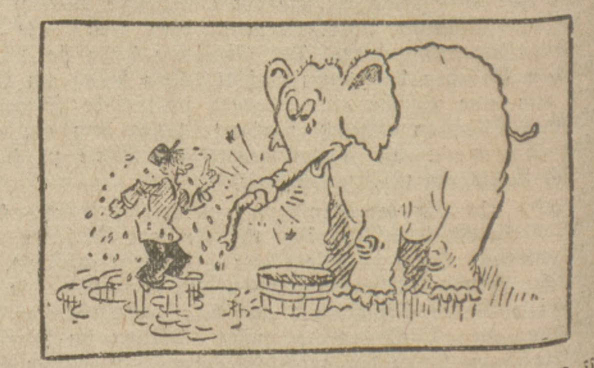
Sonntag, den 1. Mai l. Js., um 9 Uhr früh: Sammelpunkt im Vereinszimmer. 5 Uhr nachm.: Maiakademie im Theater. 8 Uhr abends: Tanzabend im Arbeiterheim.

Verein Jugendlicher Arbeiter Bielsko. Sonntag, den 1. Mai l. J., findet im Saale des Arbeiterheimes ein Tanz-Abend statt, zu welchem alle Kulturvereine sowie Freunde und Gönner des Vereins aufs herzlichste eingeladen werden. Entree: 1 Zloty; für Arbeitslose bei Vorweisung der Legitimation 50 Groschen. Anfang 8 Uhr abends. Um zahlreichen Zuspruch ersucht die Vereinsleitung.

Alexanderfeld. (Für die Naturfreunde.) Am Montag, den 2. Mai, findet um ½8 Uhr abends, im Arbeiterheim in Alexanderfeld die fällige Vorstandssitzung statt, wozu alle Mitglieder des Vorstandes auf das freundlichste eingelanden werden.

Lobnitz. (Mai-Unterhaltung.) Am Sonntag, den 1. Mai l. Js. veranstaltet der Sozialdemokratische Wahlverein „Vorwärts" im Saale der Frau Susanna Jenkner eine Mai-Unterhaltung, zu welcher alle Genossen, Genossinnen sowie Freunde und Sympathiker herzlichst eingeladen werden. Beginn 4 Uhr nachmitatgs. Als Eintritt werden freiwillige Spenden entgegengenommen. Der Vorstand.

Ober-Kurzwald. (Verein jugendlicher Arbeiter.) Obiger Verein veranstaltet am 1. Mai l. J., 5 Uhr nachm., im Gemeindegasthaus, einen Tanzabend, zu welchem alle Genossen, Genossinnen u. Gönner herzlichst eingeladen werden. Eintritt 50 Groschen für eine Person.



„Na warte — ich will dich lehren, mich mit Wasser zu bespritzen." (Judge.)

Der Sternenhimmel im Mai



Nordhälfte: 1. Vnus. 2. Zwillinge P=Pollux K=Kastor 3. Fuhrmann K=Kapella, 4. Persius, 5. Kassiopeja, 6. Grosser Bär, 7. Kleiner Bär, P=Polarstern, 8. Drache, 9. Kepheus, 10 Schwan D=Deneb, 11. Leier W=Wega. — Südhälfte: 1. Schlangenträger, 2. Schlange, 3. Waage, 4. Krone, 5. Bootes, A=Arktur, 6. Haar der Berenice, 7. Jungfrau, S=Spica, 8. Rabe, 9. Wasserschlange, 10. Löwe R=Regulus, 11. Kleiner Hund, P=Prokoyon, 12. Jupiter.

Die Sternkarte ist für den 1. Mai, abends 10 Uhr, 15. Mai, abends 9 Uhr, und 31. Mai, abends 8 Uhr, berechnet. Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen, die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Zur Auffindung eines Sternbildes auf der nördlichen Himmelskugel benutze man die mit „N“ bezeichnete Zeichnung, zur Auffindung eines Sternbildes auf der südlichen Himmelskugel da mit „S“ bezeichnete Schema.

Die Sonne steigt weiter am Himmel empor, sie wandert am 21. Mai aus dem Zeichen des Stieres in das der Zwillinge.

Der Mond durchläuft seine Phasen an folgenden Tagen: am 5. Mai ist Neumond, am 13. Erstes Viertel, am 20. Vollmond und am 27. Letztes Viertel.

Am Sternenhimmel hat sich während der vergangenen Wochen eine wesentliche Wandlung vollzogen. Die Winterbilder haben wir am Westhorizont verschwinden sehen, wir konnten im Laufe der Abende neue Konstellationen erscheinen sehen und haben jetzt in späterer Abendstunde schon den Eindruck des sommerlichen Firmaments. Da beginnt im Südosten der blutrote Antares im Skorpion seinen Kreislauf über dem Himmelszelt, da erscheint weiter nach Norden das charakteristische Kreuz des Schwanes, der in Verbindung mit der hellen Wega in der Leier dem Himmel ein sommerliches Gepräge verleiht. Der Große Bär erreicht im Zenit seine höchste Stellung, er führt uns zu Bootes, dem Bärenhüter, in dessen Nähe als deutlich sichtbarer Halbkreis die Nördliche Krone leicht aufzufinden ist. Der Große Löwe hat seinen Platz im Meridian, der Nord-Südlinie, der Jungfrau überlassen. Etwas tiefer am Horizont finden wir hier das unregelmäßige Viereck des Raben. Wir sehen also, daß wir jetzt wieder Gelegenheit haben, viele neue Sternenbilder kennenzulernen und, wenn wir uns die Mühe machen, an möglichst mondscheinlosen Abenden unsere Karte mit dem Himmel zu vergleichen, dann wird uns die Auffindung der hier näher beschriebenen Bilder keine Schwierigkeiten mehr bereiten.

Wir finden dann aber auch die Planeten, die gleich unserer Erde die Sonne umkreisen und die sich daher im Laufe der Abende unter den anderen Sternen fortbewegt haben. Die Venus, die als hellstes Objekt am Himmel schon in der Abenddämmerung sichtbar ist, beherrscht auch im kommenden Monat das Firmament. Mit einbrechender Dunkelheit erscheint im Krebs der Jupiter, dessen vier großen Monde schon im Fernglas sichtbar sind. Das ist auch der Grund dafür, daß sie schon kurze Zeit nach Erfindung des Fernrohres, im Jahre 1608, von Galilei entdeckt worden sind. Da der Planet am Ende des Monats bereits um Mitternacht untergeht, werden wir die letzten Wochen seiner Sichtbarkeit ausgiebig zur Beobachtung benutzen. In den frühen Morgenstunden erscheint dann Saturn, ein Planet, der mit einem System von Ringen umgeben ist, und daher unser ganz besonderes Interesse verdient. Wir schauen während der nun folgenden Periode von unten auf das weitgeöffnete Ringsystem, zu dessen Beobachtung wir allerdings ein Fernrohr mit mindestens dreißigfacher Vergrößerung gebrauchen.

Die Kirche lernt von Marx

Katholizismus und Kinderfreunde-Bewegung

Wie jeder Teil der sozialistischen Arbeiterbewegung, haben auch die Kinderfreunde eine mehr oder weniger starke Gegnerschaft in den Kreisen der Bourgeoisie und der Kirche gefunden; ja, sie waren und sind ganz besonders heftigen Angriffen ausgesetzt, weil die herrschende Klasse sehr wohl spürt, daß die unter den Kindern des Proletariats geleistete Arbeit infolge ihrer verhältnismäßig langen Dauer und ihrer höchst lebendigen Form besonders nachhaltig wirkt! Daher gibt es, zumal auf dem Gebiete der Moral und Sittlichkeit, kaum einen Anwurf, den die Kinderfreunde nicht hätten auf sich nehmen müssen, und die übelsten Nachreden kamen aus dem Lager des katholischen Klerus. Ungewöhnlich „hervorgetan“ hat sich dabei der Wiener Franziskanerpater Fischer, der in seinem Buche „Die sozialistischen Kinderfreunde von Deutschland“, in Kevelaer 1930 in zweiter Auflage erschienen, mit so schmutzigen Vorwürfen über alle sozialistische Erziehungsarbeit herfällt, daß sogar zahlreiche seiner klerikalen Kollegen öffentlich von ihm abgerückt sind und ihre Mißbilligung zum Ausdruck gebracht haben!

Dieser edle Bruder in Christo schreibt beispielsweise zum Prinzip der Koedukation bei den Kinderfreunden u. a.: „Die Hemmungen fallen weg, aber das Verhalten der Kinder ist auch danach. Daß hier verhältnismäßig wenig konkretere Fälle an die Oeffentlichkeit kommen, liegt auf der Hand, ist aber kein Beweis dafür, daß hier alles in schönster Ordnung ist. Der interne Betrieb kann eben von der Oeffentlichkeit nicht eingesehen werden, am allerwenigsten das Nachtleben...!!“ Er stellt also offenbar ein Zeltlager der Roten Falken auf eine Stufe mit einem sogenannten Freudenhaus und behauptet daher weiter, es seien unter diesen Kindern „Fälle von Syphilis vorgekommen“, die unter den zuvor geschilderten Umständen leicht erklärt werden könnten! Sogar den 1927er Sturm auf den Wiener Justizpalast hängt er ohne Skrupel den Kinderfreunden an: „Gerade die jugendlichen Elemente haben dabei eine Hauptrolle gespielt, Mädels und Burschen, die noch vor einigen Jahren bei den Kinderfreunden das „sozialistische Kulturevangelium“ gelernt haben. Die Verwirklichung dieser Lehren war allerdings nicht gar so edelmenschlich: im gemütlichen Wien 90 Tote, 1000 Verwundete sowie vier ausgebrannte und demolierte Gebäude. Das waren die Früchte jahrelanger sozialistischer Erziehung! Die sozialistischen Kulturbringer führten sich... als ausgelernte Barbaren auf!!“ In diesem Stil geht das bei Pater Fischer zweihundert Druckseiten lang, und obgleich selbst eine kirchliche Zeitschrift diesen skrupellosen Glaubensstreiter einen „engstirnigen und zeitfernen Fanatiker“ nannte, bekam sein Buch trotzdem den apostolischen Segen in Gestalt des Imprimatur.

Das gerade Gegenteil zu dieser Fischerschen Schmähschrift verkörpert nun ein 1931 im Verlag von Joseph Giesel, Hannover, herausgekommenes Werk des Mitbegründers der katholischen Konkurrenzbewegung „Kinderwohl“, Dr. Algermissens, über „Sozialistische und christliche Kinderfreundebewegung“, das sogar Sozialisten als Nachschlagebuch empfohlen werden muß. Der geschichtliche Rückblick könnte beispielsweise gar nicht objektiver geschrieben werden, als das hier geschehen ist, und auch in den übrigen Teilen des Werkes verrät sich allenthalben das ehrliche und meist erfolgreiche Bestreben des Verfassers, der sozialistischen Gedankenwelt gerecht zu werden. Obgleich er natürlich unserer Kinderfreundebewegung prinzipiell ablehnend gegenübersteht und ihr gerade auf theoretischem Gebiet gar manchen Vorbehalt macht, der jeden Kenner der Verhältnisse befremden muß, erkennt er doch bereitwillig das Positive der sozialistischen Erziehungsarbeit an und — legt dem Klerus dringend nahe, von ihr zu lernen beziehungsweise ihre Formen, „mit christlichem Geist erfüllt“, zu übernehmen!! So schreibt er zum Beispiel von ihr, daß sie etwas Neues darstelle, „was für die künftige Entwicklung der Menschheit, vor allem aber unseres deutschen Volkes von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist“, und an anderer Stelle meint er: „Es ist geradezu beschämend, wieviel Wertloses, Unbegründetes und Unrichtiges über die sozialistische Kinderfreundebewegung durch die Presse und die Versammlungslokale gegangen ist; es ist beschämend, daß man vielfach annahm, einer solchen Bewegung durch sterile Polemik... auf die Dauer Herr werden zu können!“ Die Kirche täte besser daran, sich den heutigen Verhältnissen anzupassen und die Welt einmal durch die Brille des historischen Materialismus zu betrachten! „In seiner Lehre vom Einfluß der veränderlichen Produktionskräfte auf die jeweilige Produktionsweise und auf die gesamten gesellschaftlichen Zustände und damit auf die Ideologie der betreffenden Zeit zeigt Marx einen so klaren Blick für die tatsächlichen Gelegenheiten, daß wir manches davon lernen sollten, statt in unseren Vorstellungen und Arbeiten in Zeiten zu leben, die nicht mehr sind!!“

Man bedenke wohl, was das heißt! Ein prominenter Kleriker, als Organisator wie als Schriftsteller gleich angesehen, setzt sich hier für eine Verwendung marxistischer Untersuchungsmethoden zum Zwecke der besseren Beherrschung der Menschen durch die katholische Kirche ein! Erinnert man sich dann, daß im Wien-Mödlinger Jesuiten-Seminar des bekannten Paters Wilhelm Schmidt, des Herausgebers der internationalen ethnologisch-soziologischen Fachzeitschrift „Anthropos“, schon seit Jahren der historische Materialismus Lehrfach ist und in den Werken seiner bedeutendsten Schüler wie Gusinde, Schebesta und anderer geschickt zur Stützung kirchlicher Dogmen verwendet wird, so sind die Gefahren, die sich aus einer entsprechenden Umstellung der geistigen Führer des Katholizismus für den Befreiungskampf der sozialistischen Arbeiterschaft ergeben, immerhin sehr beachtlich! Am Ende gibt es eines Tages mehr Pfaffen, die Marx gelesen haben, als Sozialisten, die dasselbe von sich behaupten können! —

Die katholische Kinderbewegung „Kinderwohl“, der als Organisation für die Aelteren vor einiger Zeit die „Jungscharen“ angegliedert wurden, präsentiert sich bereits als praktisches Beispiel dafür, wie geschickt und energisch sich die Kirche der marxistischen Konkurrenz durch äußerliche Anpassung zu erwehren sucht. Auch da gibt es Spiele und Wanderungen, Zeltlager und Selbstverwaltung, — nur eben „mit christlichem Geiste erfüllt“ sowie unter der seelsorgerischen Aufsicht des Klerus. Die Kirche gießt den alten Geist in neue Formen, um ihn noch möglichst lange lebendig zu erhalten; wie lange, wird aber nicht bloß vom Talent der katholischen Geistlichkeit abhängen, sondern ebenso sehr von den Kampf- und Angriffsmethoden der sozialistischen Organisationen.

Rudolf Herre.



Eine Frau wandert durch die Welt

Eine Deutsche, Frau Margarethe Geist, hat sich allein auf eine Fußreise nach Indien gemacht. Sie ist allerdings kein Neuling mehr in derartigen Unternehmungen, denn 17 Jahre lang hat sie sich in Nord-, Mittel- und Südamerika umgesehen und will nun noch die ihr unbekannten Länder der Erde besuchen.

Eine Tasse Schokolade

Vera Pohle ging in ein kleines Leipziger Cafee. Gegen Mitternacht.

„Was darf's denn sein?“ fragte der Kellner.

„Was können Sie mir empfehlen?“ fragte Vera Pohle.

„Dee. Gaffee. Schogglade. Milch. Zidronenlimonade.“

„Dann bringen Sie mir, bitte, Schokolade!“

„Schogglade?“

„Ja. Schokolade.“

Der Kellner verschwand.

Nach vierzehn Minuten brachte er einen Teller mit einem Stück Torte und stellte es vor die erstaunte Vera auf den Tisch.

„Was ist das?“ fragte Vera.

„Dorde.“

„Ich habe doch keine Torte bestellt! Ich habe Schokolade bestellt.“

Darauf machte der Kellner ein unsäglich verblüfftes Gesicht: „Ach, Sie wollden Schogglade. Ich dachde, Sie wollden Schoggladendorde.“

„So, und warum bringen Sie mir dann Nußtorte?“

„Weil ich dachte, ich hädde mich verheerd. Unsere Schbezialidäd is nämlich Nußdorde, gann ich Ihnen saachn. Schoggladendorde ham wir auch, aber das is nich unsere Schbezialidäd. Unsere Schbezialidäd is Nußdorde. Schoggladendorde wird bei uns selden verlangd, weil unsere Nußdorde besser is. Und da dachde ich mir, besser is besser, du bringsd lieber Nußdorde.“

„Bringen Sie die Torte zurück! Ich möchte Schokolade.“

„Schogglade?“

„Ja, wieviel mal soll ich denn das noch sagen?“

„Schogglade gibd's nich mehr. Da müssense früher gommen. Die Güche is vor fünf Minuden geschlossen.“

Kurt Miethke.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Sonnabend. 12,45: Schallplatten. 18,30: Konzert für die Jugend. 20,15: Leichte Musik. 22,10: Chopin-Konzert. 22,50: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonnabend. 12,10: Schulfunk. 15,05: Vorträge. 18,30: Konzert für die Jugend. 18,50: Verschiedenes. 20,15: Leichte Musik. 22,10: Chopin-Konzert. 22,40: Abendnachrichten und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Gleichbleibendes Wochenprogramm.

6,30: Funkgymnastik. 6,45—8,30: Schallplattenkonzert. 11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. 11,35: Erstes Schallplattenkonzert. 12,35: Wetter. 12,55: Zeitzeichen. 13,10: Zweites Schallplattenkonzert. 13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. 13,50: Fortsetzung des zweiten Schallplattenkonzerts. 14,45: Werbedienst mit Schallplatten. 15,10: Erster landwirt[illegible] Preisbericht, Börse Presse

Sonnabend, den 30. April. 16: Die Filme der Woche. 16,30: Konzert. 17,30: Vortrag 17,55: Der Rembrandtdeutsche. 18,30: Die Zusammenfassung. 19: Wetter — Abendmusik 20,10: Kabarett. 22: Abendnachrichten und Tanzmusik.

Versammlungskalender

D. S. A. P.

Friedenshütte. (D. S. A. P. und Freie Gewerkschaften.) Am Freitag, den 29. April, nachmittags 4½ Uhr, findet eine gemeinsame Mitgliederversammlung im Kasino Machuletz statt. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht, da wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind. Als Referent erscheint Genosse Sejmabgeordneter Kowoll.

Internationaler Frauentag.

Schwientochlowitz. Am Freitag, den 29. April, nachmittags 4 Uhr, bei Fromer. Referent Genossin Kowoll.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Sonntag: 9,45 Uhr, sammeln zum Umzug im Zentralhotel.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Freitag, den 29. April: Probe zur Maifeier.
Sonnabend, den 30. April: Ernster Abend.
Sonntag, den 1. Mai: Maifeier.

Kattowitz. (Fahnenweihe.) Am Sonnabend, den 30. April, abends 7 Uhr, wird im Saal des Zentralhotels die neue Parteifahne eingeweiht. Gesang, Rezitationen, Weiherede bilden das Programm des festlichen Aktes. Erscheinet Alle!

Kattowitz. (Zentralverband der Zimmerer.) Am Freitag, den 29. April, nachmittags 5 Uhr, findet im Zentral-Hotel unsere Mitgliederversammlung statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird ersucht. Als Referent erscheint Kamerad Zmelty.

Königshütte. (Holzarbeiter.) Sonnabend, den 30. April, abends 6 Uhr Mitgliederversammlung im Volkshaus, Königshütte. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Bismarckhütte. (Funktionäre der Maifeier.) Die am Sonnabend, den 30. April angesagte Zusammenkunft findet **schon am Freitag, den 29. April, 5 Uhr nachm.** im bekannten Büro statt. Vollzähliges Erscheinen aller Interessenten beider Richtungen ist erwünscht.

Siemianowitz. (Freie Sänger.) Wegen des bevorstehenden Konzerts und der 1. Maifeier findet am Sonnabend, den 30. d. Mts., um 8 Uhr abends eine wichtige Probe statt. Vollzählige Teilnahme unbedingt notwendig.

Maiaufmarsch und Maifeiern

Kattowitz.

Der Ortsverein veranstaltet am 1. Mai d. Js., abends 6 Uhr, im Saale der Reichshalle (Plac Wolnosci) die diesjährige Maifeier, an welcher alle Kattowitzer Kulturvereine mitwirken werden. Massenbesuch ist Pflicht.

Eichenau.

Für die Parteigenossen der D. S. A. P. und P. P. S. gilt folgendes zur Beachtung. Die Ortsvorstände der beiden Gruppen haben beschlossen, daß das Sammeln am Marktplatz erfolgt. Von 8 Uhr ab spielt am Marktplatz das Mondolinenorchester.

Um 9 Uhr, Abmarsch zum Umzug nach Kattowitz. In Bagno werden die Genossen aus Janow, Schoppinitz und Myslowitz erwartet.

Pflicht aller Genossen und Sympathiker der sozialistischen Idee ist es, an diesem Tage zur Demonstration zu erscheinen.

Königshütte.

Sonntag, früh 5,50 Uhr Wimpelweihe auf dem Redenberg. Anschließend daran Teilnahme daselbst am Frühkonzert der Wrzaskkapelle. Um 8 Uhr sammeln am Redenberg der Mitglieder der Partei, Gewerkschaften, Kulturvereinen usw. und Abmarsch durch die ulica Podgorna, Gorna, Szopena, Dombrowskiego, Hajducka nach dem Ullrichschacht in Bismarckhütte. Dort Anschluß an den Bismarckhütter Demonstrationszug und Abmarsch nach Kattowitz.

Abend 7 Uhr im großen Saal des Volkshauses „Proletarische Feierstunde“, wozu nur Zutritt haben, Mitglieder nebst ihren Angehörigen der Partei, Gewerkschaften und den Kulturvereinen. Es wird ausdrücklichst darauf hingewiesen, daß Zutritt zur Abendveranstaltung nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches einer der angeführten Organisationen gewährt wird. Der Eintrittspreis zu den Konzerten auf dem Redenberge beträgt pro Person 30 Groschen inklusive Steuern.

Siemianowitz.

Das endgültige Programm zum ersten Mai war Beratungsgegenstand der Sitzung der sozialistischen Parteien und Ortsausschüsse von Siemianowitz. Danach nehmen die deutschen und polnischen Parteien geschlossen an der Massendemonstration in Kattowitz teil. Die Teilnehmer sammeln sich um 7½ Uhr am Platz Wolnosci und marschieren mit Musik um ½9 Uhr durch die Ortschaft nach Kattowitz. Nach dem Demonstrationsumzug Rückmarsch nach Siemianowitz auf den Marktplatz und Auflösung des Zuges.

Um 3 Uhr nachmittags findet im Bienhofpark ein großes Konzert, ausgeführt von der uniformierten Marinekapelle statt. Während des Konzertes diverse andere Darbietungen. Die P. P. S. veranstaltet von 6 Uhr ab für die Jugend ein Tanzkränzchen in der Festhalle. Ueber die Abendfeier der D. S. A. P. wird in der Partei noch beschlossen.

An der Demonstration beteiligen sich alle Parteigenossen, Gewerkschaftler und Mitglieder der Kulturvereine, sowie alle Arbeitslosen. Ein Zwang zur Lösung eines Maiabzeichens besteht für die Arbeitslosen nicht. Zum Konzert im Bienhofpark wird ein Eintrittsgeld von 30 Groschen, für Arbeitslose von 10 Groschen erhoben. Maiabzeichen gilt als Eintrittskarte. Ein Komitee wurde mit der Vorbereitung des Festes betraut. Bei ungünstiger Witterung fallen außer der Beteiligung am Demonstrationsumzug, alle anderen Veranstaltungen aus.

Josefsdorf-Hohenlohehütte.

Am Sonntag, den 1. Mai, vormittags 8 Uhr, Sammelpunkt beim Gasthaus Wrobel. Von da gemeinsamer Abmarsch mit der P. P. S. nach dem Marktplatz nach Kattowitz. Gleichzeitig machen wir unsere Mitglieder auf die Abendveranstaltung in der Reichshalle aufmerksam und ersuchen, sich recht zahlreich daran zu beteiligen.

Janow—Schoppinitz.

Gieschewald. Sammeln früh um 7 Uhr, im Garten des Gasthauses Gieschewald, nachher um 7½ Uhr, Abmarsch mit Musik nach Nickischschacht.

Nickischschacht. Sammeln früh 7,45 Uhr, vor der Grubenkantine Knosalla, wo nach Ankunft der Gieschewälder der Abmarsch nach Janow erfolgt.

Janow. Sammeln früh 8½ Uhr, im Gasthaus Koczyba, hierauf Anschluß nach Ankunft obiger beider Gruppen zum Abmarsch nach Schoppinitz.

Rosdzin-Schoppinitz. Sammeln früh 8½ Uhr vor dem Gasthaus Babczynski Wilhelminenhütte, wo nach Ankunft der Janower und Myslowitzer, geschlossen der Maiaufmarsch nach Kattowitz erfolgt.

Es wird ersucht, daß sich sämtliche Genossen, Gewerkschaftler, sowie die Arbeiterschaft und die Erwerbslosen daran massenhaft beteiligen.

Schwientochlowitz.

Die Schwientochlowitzer Gruppe erwartet die umliegenden Ortschaften wie Lipine, Chropaczow, Hohenlinde, Morgenroth, Orzegow und Godullahütte um 7,30 Uhr, an der Promenade ul. Bytomska und gehen geschlossen nach dem Marktplatz und erwarten dort die ankommenden Ortschaften aus Antonienhütte, Bielschowitz, Friedshütte usw. und werden von den Bismarckhüttern um 8,15 Uhr erwartet am Ulrichschacht und gehen geschlossen nach Kattowitz. Es wird ersucht, daß sich sämtliche D. S. A. P. und Gewerkschaftsmitglieder an dem Umzug zahlreich beteiligen.

Am 1. Mai, abends 6 Uhr, veranstaltet die D. S. A. P. und P. P. S. eine Maifeier bei Bialas in Form Gesang, Vorträgen, Sprechchor und Theater. Die umliegenden Ortschaften werden gebeten diese Veranstaltung durch rege Beteiligung zu unterstützen. Eintrittspreis 0.20 Zloty, Kassenöffnung 5½ Uhr

Bismarckhütte.

Die Bismarckhütter Arbeiterschaft, sammelt sich um 7 Uhr früh im Garten des Arbeiterkasino (Brzezina), von da aus Abmarsch, um 8 Uhr nach dem Ulrichschacht. Hier schließen sich die anderen Ortsgruppen an, so daß um 8,30 Uhr nach Kattowitz abmarschiert wird. Nachmittags ist bei Brzezina Gartenkonzert, anschließend die Festvorstellung.

Friedenshütte.

Die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder sammeln sich, früh 6 Uhr am Wasserturm. Um 6½ Uhr Abmarsch nach Bismarckhütte (Ulrichschacht), wo mit den Königshütter und Bismarckhütter Genossen der gemeinsame Abmarsch mit Musik, nach Kattowitz erfolgt. Wer die Bahn benutzen will, muß spätestens bis ½10 Uhr am Marktplatz in Kattowitz sein!

Hohenlinde.

Die Hohenlinder Genossen sammeln sich um 6 Uhr früh, bei Nawrath, von da aus Abmarsch über Schwientochlowitz nach Kattowitz.

Um 6 Uhr abends veranstalten die Freien Gewerkschaften bei Kuklinski in Hubertushütte eine Maifeier, bestehend aus Konzert, Ansprachen usw. mit anschließendem Tanzkränzchen. Der Eintrittspreis ist den heutigen Verhältnissen angepaßt.

Schlesiengrube.

Sammelpunkt früh 7 Uhr, an der ulica Wolnosci am Pomnik. Abmarsch 7,10 Uhr nach Schwientochlowitz auf den Marktplatz, wo sich die Genossen von Schwientochlowitz, Kochlowitz zusammentreffen. Von da aus nach dem Ullrichschacht und im geschlossenen Zuge nach Kattowitz.

Emanuelssegen.

Um 5 Uhr früh, Maibegrüßung des Arbeitergesangvereins „Uthmann“ auf der Friedrich-Erdmannshöhe. Früh um 6 Uhr, Chorkonzert der „Uthmänner“ auf dem Ringe. Früh 8 Uhr, sammeln der Emser Arbeiterschaft, der Gewerkschaften, P. P. S. D. S. A. P., Arbeitersportler, sowie sämtlicher Kulturvereine, einschließlich der „Uthmänner“ am Fürstl. Plessischen Gasthause des Herrn Goj. Punkt 8,15 Uhr, Abmarsch zu der großen Massendemonstration nach Kattowitz. Unterwegs schließen sich uns die Gieschewälder Genossen, an der Jakobsgrube an. Nachmittags um 5 Uhr, findet im Fürstl. Gasthause des Herrn Goj unter Mitwirkung des Gesangvereins „Uthmann“, sowie der sozialistischen Jugendgruppe Kostuchna, die 1. Maifeier statt. Anfang der offiziellen 1. Maifeier erst um 7 Uhr abends. Der Festbeitrag hierzu beträgt 1 Zloty. Freunde und Gönner sind hiermit herzlichst eingeladen.

Golassowitz.

Um 6 Uhr morgens, Sammeln der Genossen aus Pilgramsdorf, Golassowitz in Golassowitz am Gasthaus bei Palla (nicht bei Kuficta). Abfahrt 7,25 Uhr nach Pawlowitz, Treffpunkt bei Palacz in Pawlowitz. Umzug durch das Dorf. Abfahrt ab Pawlowitz nach Pleß um 8 Uhr, über Strumien, Mala Wisla, Wielka Wisla, Lonkau, Pleß. An der Kreuzung zwischen Pleß—Goczalkowitz—Lonkau erwarten uns die Plesser Genossen mit einer Musikkapelle. Umzug in Pleß

Kostuchna.

Am Sonntag, den 1. Mai, vormittags 7 Uhr, Sammelpunkt beim Schlafhaus „Boerschächte“, von da gemeinsamer Abmarsch mit der P. P. S. nach dem Marktplatz in Kattowitz. Gleichzeitig haben sich die Genossen von Podlesie, Kostuchna und Petrowitz (Anteil Kostuchna) vor dem Schlafhaus einzufinden. Die Genossen von Murcki, haben sich ebenfalls rechtzeitig einzufinden, wenn sie darauf Wert legen. Dann gemeinsamer Abmarsch mit Musik über Petrowitz, wo sich die Genossen der Gemeinde Petrowitz anschließen werden. Es wird gebeten, pünktlich zur Stelle zu sein.

Nikolai.

Das Programm der Maifeier ist folgendes: Um 10 Uhr vormittags Sammeln in der Kolonnade des Herrn Ciossek, um 10½ Uhr der Aufmarsch zur Demonstration durch die Stadt, dann eine Ansprache am Ringe beim Denkmal. Nach der Demonstration ein Konzert von der Musikkapelle der Arbeitslosen in der Kolonnade des Herrn Ciossek. Am Abend um 6 Uhr, ein Unterhaltungsabend im Saale, für alle Genossen und Genossinnen.

Tarnowitz, Friedrichshütte, Orzech, Radzionkau.

Die Genossen aus Tarnowitz und Friedrichshütte (Strzybnica), sammeln sich um 11 Uhr am Wilhelmsplatz in Tarnowitz, Abmarsch um 11½ Uhr nach Radzionkau in den Garten des Herrn Langer.

Orzech, Naklo, Swierklanietz.

Orzech sammelt sich um ½11 Uhr bei Herrn Michalczyk, Abmarsch um 1 Uhr. Naklo ebenfalls um dieselbe Zeit. Swierklanietz um 12 Uhr. Allgemeiner Abmarsch um 1½ Uhr nach Radzionkau.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



